Die glücklichen Bettler.

Morgenländisches Märchen

in drei Akten

frei nach Carlo Gozzi für die Bühne bearbeitet

von

Paul Heyse.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Besser'sche Buchhandlung.)

1867.

Vorbemerkung.

Von den zehn dramatischen Märchen (fiabe teatrali) des Grafen Carlo Gozzi, die in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der alten italienischen Maskenkomödie in Venedig im Kampfe mit dem realistischen Lustspiel Goldoni's zu einem letzten Triumph verholfen, ist meines Wissens nur die Turandot durch Schiller's meisterhafte Bearbeitung auch dem deutschen Theater zugeführt worden. Selbst die Freunde Gozzi's, deren es seltsamer Weise in Deutschland mehr giebt, als in der Heimath des Dichters selbst, werden dies natürlich finden. Zunächst sind die Stoffe dieser italienischen Volksmärchen diesseits der Alpen nicht so populär, wie sie es damals in Venedig gewesen sein müssen; auch leiden die meisten an einer Ueberladung mit Verwandlungs- und Zauberkünsten, wie sie unsere Bühne für Oper und Ballet zu versparen pflegt. Dann aber tragen all diese Stücke — bis auf die Turandot, die sorgfältigste und regelmäßigste Arbeit des Dichters, — die Spuren ihrer Herkunft von der skizzirten Stegreif-Posse zu deutlich an sich, um ohne

große Neuerungen sich verpflanzen zu lassen. Auch unsere Pitocchi fortunati, die unzweifelhaft, ganz wie sie sind, in Venedig oder Neapel heute noch den heitersten Erfolg haben würden, da sie nächst der Turandot am wenigsten auf das Talent glücklicher Improvisatoren rechnen, sind, zumal in den beiden ersten Akten, so nachlässig gearbeitet, daß hier eine freie Uebersetzung, mit der Schiller sich begnügen konnte, nicht ausgereicht hätte. Einerseits treten die Masken, die in der „Turandot“ nur hie und da die fast peinlich gespannte Handlung unterbrechen, in den „Bettlern“ entschieden in den Vordergrund. Es war die Aufgabe der Bearbeitung, an die Stelle dieser populären Figuren, die als alte Bekannte schon durch ihre bloße Erscheinung belustigend wirkten, neue Charakterbilder zu setzen, deren Grundzüge freilich deutlich genug vorgezeichnet waren. So wurde aus Tartaglia der jüdische Renegat Ben Abbas, aus Pantalone Bahram, Truffaldin (im Original nur skizzirt) verwandelte sich in Kusch und Brighella in Kassim. Für das, was dabei verloren ging, konnte um so eher Ersatz geschafft werden, als die sehr lose Verknüpfung der Handlung straffer zusammengezogen und dadurch den einzelnen komischen Figuren ein noch größerer Raum gewährt wurde. So sind z. B. Kusch und Kassim auch in den zweiten Akt eingeführt worden, da es befremdlich schien, diese ergötzlichen Gesellen, dem Original folgend, so lange völlig aus den Augen zu verlieren. Ein Hauptreiz freilich blieb unersetzlich: die Dialekt-Färbung, die u. A. die Rolle des Pantalone so drollig-

liebenswürdig macht. Nur bei Ben Abbas ist ein leiser Anklang an die jüdische Sprechweise angedeutet worden.

Wenn ich hiernach glaube, in den komischen Partieen nur eben nach Möglichkeit dem Originale nachgestrebt zu haben, so bin ich mir bewußt, in den ernsten Scenen und Figuren zum Vortheil des Ganzen über Gozzi's Arbeit hinausgegangen zu sein. Die langathmigen und nicht immer glücklichen Erzählungen im ersten Akt sind stark gekürzt und erneuert worden, Gülnare (Angela) schon im ersten Akt eingeführt, die allzu harmlos ungebundene Composition sorgfältiger verknüpft und stärker motivirt, endlich auch der hölzerne Kothurn, auf dem die versificirte Rede hinstelzt, nach Kräften geschmeidigt worden. Am treuesten habe ich im 3. Akt dem Original folgen können, obwohl auch hier eine freie Umdichtung nöthig war und manche überflüssig breite Ausführung geopfert werden mußte. Es sei damit kein Tadel gegen das Original ausgesprochen. Man weiß, in wie viel rascherem Tempo eine italienische Posse gespielt wird, wie bequem etwaige Lücken und Längen durch das lebhafteste Geberdenspiel und die muntersten Lazzi ausgefüllt werden; nun vollends bei einer an geistreiche Improvisation gewöhnten Truppe, wie es damals die Sacchi'sche in Venedig war. Aber jede Bühne hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, was sie von fremden borgt, sich im vollsten Sinne anzueignen, da sie nur mit ihren Kräften und Mitteln auf ihre Zeit und ihr Publikum zu wirken vermag, und eine gelehrte Pietät, die sich an

einzelne Silben hängt, ist nirgends übler angebracht, als auf den Brettern, wo Alles zum Ganzen streben soll.

In einer Zeit, in welcher die mit Localwitz und politischen Anspielungen gewürzte Coupletposse und die parodirende Operette in so übermäßiger Blüte stehen, mochte es allerdings ein Wagniß scheinen, eine Komödie dieses phantastisch-naiven Stils wieder in Scene gehn zu lassen. Der glückliche Erfolg des Stückes in München, wo es zum ersten Mal am 2. Febr. mit Robert von Hornstein's ansprechender Musik aufgeführt wurde, hat den Beweis geliefert, daß der Sinn für eine mit dichterischer Freiheit und Heiterkeit erfundene Welt noch nicht so völlig erstorben ist, um jeden Wiederbelebungsversuch von der Hand zu weisen. Diejenigen Bühnen, die es gewagt haben, den „Sturm", das „Wintermärchen" und vollends „Wie es euch gefällt" wiederaufzunehmen und Raymund's sinnige Zauberpossen nicht vom Repertoire zu streichen, dürften meines Erachtens sicher sein, auch für die „glücklichen Bettler" noch ein empfängliches Publikum zu finden.

München, im Februar 1867.

P. H.

Personen.

Usbek, König von Samarkand, in Bettlerkleidern.
Der oberste Imam eines Tempels.
Ein zweiter Imam.
Muzäffer, Wesir und Reichsverweser von Samarkand.
Saëd, ein junger Adliger aus Damaskus.
Ben Abbas, ein jüdischer Renegat und reicher Kaufmann in Samarkand.
Bahram, ehemaliger Wesir.
Kassim, ein Färber.
Kusch, ein Bettler.
Gülnare, Bahram's Tochter.
Semrude, Ben Abbas' verstoßene Gattin.
Zoraide, Muzäffer's Tochter.
Würdenträger des Reichs, ein Schreiber, Soldaten, Tempeldiener, Sklaven, Tänzerinnen und Bettler.

Ort der Handlung: Samarkand.

Personen.

Abdel, König von Samarkand, in Derwischkleidern.
Der oberste Imam eines Tempels.
Ein zweiter Imam.
Musaffer, Wesir und Reichsverweser von Samarkand.
Said, ein junger Krieger aus Samarkand.
Ben Abbas, ein ältlicher Krieger und reicher Kaufmann in Samarkand.
Bahram, ehemaliger Wesir.
Kassim, ein Bäcker.
Kuth, ein Bettler.
Gülnare, Bahram's Tochter.
Semrude, Ben Abbas' verstoßene Gattin.
Zoraide, Musaffer's Tochter.
Würdenträger des Reichs, ein Schreiber, Soldaten, Tempeldiener, Sklaven, Tänzerinnen und Bettler.

Ort der Handlung: Samarkand.

Prolog.

Kusch
(in der Maske des alten Bettlers, hinkt auf seinen Krücken aus der Seitencoulisse).

Man schminkt sich und frisirt sich noch da drinnen,
Indessen schickt der Dichter mich heraus,
Um als Prolog, eh' wir das Spiel beginnen,
Freundlich zu bitten das verehrte Haus —
Ein Bettler darf sich nicht der Bitte schämen —
Mit unserm Märchenschwank vorlieb zu nehmen.

Euch ist Prinzessin Turandot bekannt,
Die Räthsel aufgab China's jungen Thoren,
Und solch ein Pfänderspiel ergötzlich fand,
Wenn auch die Herrn den Kopf dabei verloren.
Mit dieser Dame, die Prinz Kalaf freite,
Sind wir verwandt, von väterlicher Seite.

Doch Jener gab Melpomene das Leben,
Und wir sind nur der heitren Muse Kinder.
Wir haben keine Räthsel aufzugeben,
Und Kopfabschneiden lieben wir noch minder.
Nein, Vater Gozzi, dieser Erzphantast,
Hat uns im lustigsten Humor verfaßt.

Das Leben schien ihm wie ein Maskenspiel,
Halb ernst, halb possenhaft vorbeizurauschen,
Ein bunter Märchentraum, an dessen Ziel
Bettler und Prinzen ihre Rollen tauschen;
Und hier im Schauspiel, wie im Carneval,
Folgt auf den Rausch pflichtschuldigst die Moral.

Selbst ich, ein sehr durchtriebner Teufelsbraten,
Muß noch zuletzt mich in der Tugend üben.
Doch, um nicht gar das Beste zu verrathen,
Will ich nur gehn. Sie winken mir da drüben.
(in die Couliffe rufend)
Ich komme schon! — Na, wenn ihr heut einmal
Mildherzig seid, vergelt's Gott tausendmal!
(er hinkt wieder hinein.)

Erster Akt.

(Straße in Samarkand. Rechts ein Tempel, zu dessen verschlossener Pforte Stufen hinaufführen. Links gegenüber ein ärmliches Haus, Palmen davor. Im Hintergrunde ein Brunnen, darüber hinweg die Aussicht auf die Thürme und Minarets der Stadt, die im Morgenroth liegen.)

Erste Scene.

Usbek (tritt auf, als Bettler gekleidet, mit falschem rothem Haar und Bart, und nähert sich dem Tempel.)

Usbek.

Sei mir gegrüßt, im Strahl der Morgensonne,
Geliebte Heimath! Ja, dich find' ich wieder
In Jugendschöne, wie dein heitres Bild
Den Irrenden zu Land und Meer begleitet.
Hast du auch mein gedacht? Ach, mein Gedächtniß
Verblaßte, fürcht' ich, wie ein Morgentraum
Am wachen Tag, und statt als König heut
Hier einzuziehn, muß ich als Bettler kommen
Und betteln um die Herzen meines Volks.
Doch, ob ich Allen fremd ward — Einen Freund
Weiß ich mir treu, und wenn sein greises Haupt
Nicht schon die Erde deckt, hat er auch heut
Den Himmel angefleht um meine Heimkehr
Und wird ihn preisen, wenn er die Erhörung
Mit Augen sieht.

(Er steigt die Stufen hinan und klopft an die Tempelpforte. Der Imam tritt heraus.)

Imam.

Wer klopft? Was suchst du hier?

Usbek.

Ehrwürd'ger Vater, kennst du mich?

Imam.

Wer bist du?
Nach deinen Kleidern scheinst du Noth zu leiden,
Und dieses ist der Tag, an dem alljährlich
Ein Bettlerfest an unsres Tempels Stufen
Gefeiert wird. Doch ist die Stunde noch
Zu früh. Komm wieder, guter Jüngling.

Usbek (den Bart abnehmend).

Kennst du
Mich nun?

Imam (die Stufen heruntereilend).

Beim höchsten Licht — ist dies ein Traum?
Nein — nein — du bist's: Usbek, mein Herr und König!

Usbek (ihn in den Vordergrund führend).

Still, Alter! denn noch bin ich's nur für dich.
Noch ahnt kein Sterblicher in Samarkand,
Daß der Verschollene, der Todtgeglaubte
Die Heimath wiedersah.

Imam.

Dank, Dank den Göttern!
So stehst du vor mir, meines Alters Trost,
Nach dem ich lang geseufzt, mit mir das Reich,
Das hartgeprüfte! Aber sprich, o Herr,
Wie kam es nur, daß du drei lange Jahre

Uns ferne bliebst und heut im Kleid der Armuth
Den Einzug hältst?

Usbek.

Freund, du sollst Alles wissen.
Du bist der Einz'ge, dem ich noch vertraue.
Hätt' ich's geahnt, daß man ein königliches
Vertrau'n so täuschen könne, nimmermehr
Wär' ich vom Thron gewichen. Doch mich lockte
Die Ferne mächtig an. Ich hatte früh
Zu viel den Wundermärchen der Erzähler
Gelauscht, und gleich dem Seemann Sindbad wünscht' ich
Ein schweifend Leben, voll Gefahr und Wechsel.
Du warntest mich, mein Freund. Ich aber wähnte
Das Reich in treuer Hut zurückzulassen.
Den zwei Wesiren, Bahram und Muzäffer,
Vertraut' ich Ring und Siegel an und ritt
Mit wenig treuen Dienern, wie zur Jagd,
Auf eine Weltfahrt aus.

Imam.

Ein edler Trieb,
Nicht eitle Wagelust, zog dich von hinnen.
Ich muß das Thun der Menschen kennen lernen,
Sprachst du zu mir. Dem Herrscher wendet Alles
Die Sonnenseite zu. Von Noth und Elend
Hab' ich bisher in Büchern nur gelesen;
Nun will ich Menschenloos am eignen Herzen
Erfahren.

Usbek.

Und ich hab's, mehr als ich wünschte!
O eine Schule hab' ich durchgemacht —
Doch Nichts davon! Die Mähr' von meinen Fahrten

In Ost und West sei auf gelegne Stunde
Verspart. Nur von dem Letzten, Härtesten —

Imam.

Ist's wahr, o Herr, was das Gerücht erzählte?
Du hast in jener Gangesschlacht —

Usbek.

Ich war
In Indien, als die Horden der Mongolen
Einbrachen, und der Freundschaft eingedenk,
Die Indiens Herrscher meinem Vater hegte,
Trug ich mich ihm als einen Kämpfer an.
Da erst erkannte mich der Fürst. Ich konnte
Die Züge meines Vaters nicht verläugnen
Und minder noch sein Blut. Denn in der Schlacht,
Wo ich die Reiter führte, stürmt' ich blindlings
Ins dichteste Gewühl, des Kampfes Woge
Schwoll hoch und höher mir ums Haupt, bis endlich
Ein Pfeil mein gutes Roß zu Boden warf,
Ein Schwerthieb mir die Sinne lähmte.

Imam.

O ew'ge Gottheit! Also war's kein Märchen,
Die Trauerpost, die uns vor vierzehn Monden
Herüberkam? Doch wie geschah das Wunder,
Daß ich dich wohlbehalten, herrlicher
Erblüht hier vor mir sehe?

Usbek (ihm die Hand reichend).

Treues Herz,
Die Leiden der Gefangenschaft im Frohn
Der wilden Steppenhorde sind verschmerzt,
Und gern gedenk' ich aller Abenteuer

Der Flucht. Allein sobald ich Samarkands
Ersehnte Fluren, ein Geretteter,
Betrat, in dieser Kleidung unerkannt,
Erschollen an mein Ohr von hundert Seiten,
Hier laut und dort verstohlen, Flüch' und Klagen
Wider den Ungetreuen, der die Zügel
Des Reichs mit schnöder Willkür an sich riß,
Den wackren Bahram aus dem Mitbesitz
Der Macht verdrängte und dies schöne Land,
Das Mirabal, mein Vater, segensreich
Regiert, zu einer Sklavenhürde machte!
Doch nur Geduld!
Die Axt naht schon der Wurzel. Ausgereutet
Mit allen Ranken sei das Giftgewächs,
So wahr ich König bin!

Imam.

Herr, laß dich warnen,
Denn deinem theuren Haupte droht Gefahr!
Zwar hängt das Volk an dir und haßt den Falschen,
Vor dem der Schrecken herzieht, wo er naht.
Doch schuf er sich das Heer zum willigen Werkzeug,
Und würde selbst den offnen Kampf nicht scheuen,
Erschienst du jetzt, nur auf dein Recht gestützt.
Nein, laß uns sicher gehn. Die Priesterschaft
Gehorcht einmüthig meinem Wink. Ihr wird es
Unschwer gelingen, auch die Söldnerschaaren
Geheim für dich zu stimmen. Trittst du dann
Hervor im rechten Augenblick —

Usbek.

Genug,
Mein Vielgetreuer! Ja, du sollst mich leiten.

Doch führ mich jetzt hinein und gieb ein Kleid mir,
Wie du es trägst.

Imam.

Was sinnst du, Herr?

Usbek.

Dort naht
Ein Armer, wie es scheint zur Tempelspende.
Ich möchte unerkannt des Volkes Sinn
Erforschen, um die Wahrheit zu ergründen,
Die, wie mir däucht, aus den Pallästen floh
Und nun bei Bettlern wohnt. Komm; geh voran!

(Beide ab in den Tempel.)

Zweite Scene.

Saed (ein Jüngling, in ärmlichem Gewande, kommt die Straße daher).

Saed.

Dies muß der Tempel sein, wo ich den Kaufmann
Erwarten soll. Doch ist es noch zu früh.
Was er nur will? Gleichviel! Ist es nur redlich,
Mag's immer hart und niedrig sein. Ach, Hunger
Ist ein gewalt'ger Meister und belehrt
Den Ungelehrigsten! Hätt' ich nicht Jeden
Verlacht, der mir vor einem Jahr geweissagt,
Von einer Handvoll Kürbiskerne würd' ich
Drei Tage leben und an Tempelstufen
Auf fremdes Mitleid harren? (wirft sich nieder.)
Ich bin schwach
Und ganz erschöpft. Doch halt! Ist heute nicht
Der Tag, wo hier die Priester Gaben spenden?
Ich will doch einmal klopfen. Sonst erscheint

Der Kaufmann, der versprach mein Glück zu machen,
Und sieht: der Hunger kam ihm schon zuvor.

(Er erhebt sich wieder und klopft an der Tempelpforte.)

Dritte Scene.

Saed. (Tempeldiener treten heraus und stellen unter den Säulen Weinkrüge und Körbe mit Brod auf. Zugleich erscheint) Usbek (im langen Priestertalar und bleibt auf der obersten Stufe stehen).

Usbek.

Wer bist du und was suchst du hier?

Saed.

Mein Name
Ist Saed, heil'ger Imam. Was ich suche,
Sagt dir mein trüber Blick, mein blasses Antlitz —
Und diese dürft'ge Kleidung.

Usbek.

Nach der Art
Dich auszudrücken bist du bessrer Herkunft,
Als dein Gewand verräth.

Saed.

Ja, güt'ger Imam,
Du sagst die Wahrheit. Aus Damaskus stamm' ich,
Mein Vater war Wesir. Er hatte mich
Erzogen, einst an seinem Platz zu-stehn.
Doch als er früh gestorben, rissen mich
Die Lüste wilder Jugend in den Taumel
Der Ueppigkeit und rauschender Gelage,
Und wenig Jahre reichten hin, aus Saed,
Dem Sohn des reichen Selim, einen Bettler
Zu machen, den in seinem öden Haus
Nur noch die Reue zu besuchen kam.

Usbek.

Und blieb's bei müß'ger Reue?

Saed.

Wahrlich nicht.

All meine Kräfte bot ich auf, das Elend
Zurückzudämmen, — bis ein Ungefähr
Mich aus der Bahn warf!

Usbek.

Flackerte der Leichtsinn
Noch einmal auf?

Saed.

Nicht Leichtsinn, heil'ger Priester,
Vielmehr sein Gegentheil: verliebte Schwermuth.
Benachbart meinem unscheinbaren Haus
Lag wie ein Feeenschloß das Haus Ben Baruch's,
Des reichsten Kaufmanns unsrer Stadt. Mein Garten
Vermählte Duft und Schatten dem Gezweig
Des Nachbargartens, und vom Fenster aus,
Wenn ich die Nacht durch bei den Büchern wachte,
Sah ich im Mondenstrahl die silbernen
Fontänen springen und in ihrer Kühle
Ben Baruch's schöne Tochter sich ergehn. —
Herr, du bist alt und eines Jünglings Flammen
Sind deiner Weisheit nur ein thöricht Schauspiel.
Drum nichts von jener kurzen Wonnezeit,
Die ich nun ewig büßen soll!

Usbek.

So konntest
Du ihr dich nähern?

Saed.

Herr, — beim höchsten Licht! —
Kein sträflicher Gedanke mischte sich

In unsern Bund. Sie kannte mein Geschick,
Doch theilte sie mein Hoffen, daß der Liebe
Kein Ziel zu hoch sei. Da in einer Nacht
Mußt' ich vergebens lange Stunden harren,
Und bang und ungeduldig schlich ich näher
Dem Hause zu. Auf einmal fühl' ich mich
Gepackt von starken Fäusten, Händ' und Füße
Gefesselt, und im Schein von vielen Fackeln
Seh' ich Ben Baruch's Auge zornerglüht
Mir gegenüber. Allah sei gepriesen,
Ruft er, daß wir den diebischen Gesellen
Ergriffen auf der That! Führt ihn zum Richter!

Usbek.

Du schwiegst zu dieser Kränkung deiner Ehre?

Saed.

Um einer Ehre willen, die mir theurer
Als meine war. Und da ich standhaft blieb,
Ward ich aus Gnade, meines Vaters wegen,
In diesem Bettlerkleid hinausgestoßen
Aus Stadt und Land. Sechs Monde sind es nun,
Daß ich der Sehnsucht meines Herzens fern
Umhergeirrt. Zu harter Frohnarbeit
Taug' ich nur schlecht und fand unsanfte Herrn.
Auch trieb von jedem Ort die Sehnsucht bald
Mich weiter, ob ich nicht die Mittel fände,
Heimlich und unerkannt zurückzukehren
Dahin, wo meine Seele weilt. Ich streckte
Die Hand bisher nach keiner Gabe aus,
Und heute nur, weil Fasten meinen Leib
Zu Tod entkräftet hat. O würd'ger Imam,
Du hörtest mein wahrhaftiges Bekenntniß.

Bei deinem heil'gen Amt beschwör' ich dich,
Hilf mir nur wenig Stunden überdauern,
Dann hab' ich Hoffnung —

(Er sinkt auf den Stufen nieder. Usbek tritt unter die Säulen und kehrt sogleich zurück mit einem Brod und einer Schale voll Wein.)

Usbek.

Trink von diesem Wein!
Sei gutes Muths. Das Ende deiner Prüfung
Ist nah. Der Himmel wird dich neu erhöhen;
Darum erniedrige dich nicht. — Lebwohl!

(Saed trinkt, erhebt sich dann und küßt dankbar Usbek das Gewand.)

Saed.

Dank dir für deine Milde, edler Imam!
O daß du wahr geweissagt! Doch der Trank
Hat mit der neuen Kraft ein neu Vertrauen
Mir eingeflößt. Im Tempelschatten dort
Will ich das erste Brod des Bettlers essen
Und jenes Kaufmanns harren, der vielleicht
Die Weissagung erfüllt und mich errettet.

(Geht in den Hintergrund nach rechts ab.)

Usbek (ihm nachblickend).

Geh, armer Büßer! Was ich prophezeit,
Hab' ich die Macht, so Gott will, zu erfüllen.
Dort aber öffnet sich die Thür, ein Greis
Tritt, wie verstohlen, auf den Platz heraus.
Mir däucht, ich sollt' ihn kennen! Wär' es gar —
Nein, nein, ich täusche mich.

Vierte Scene.

Usbek (an der Tempelthür). Bahram (in ärmlichem Aufzuge, tritt aus dem Hause gegenüber und kommt langsam in den Vordergrund. Seine Geberden sind unsicher und demüthig).

Bahram

(nach dem Hause zu vor sich hin sprechend).

Schlafe nur noch, mein Herzchen, meine gute Tochter! Wenn du dann aufwachst, liegt das Frühstück auf dem Tisch. Sie wird sich freilich wundern, wo es herkommt, und es wird Künste kosten, ihr was vorzureden. Aber kann ich nicht ganz einfach sagen, das Brod sei vom Himmel gefallen? Sind die guten Priester da drüben nicht Diener des Himmels? Ach, wenn das Kind nur nicht so klug wäre! Aber diesmal soll es ihr nichts helfen, ich will noch klüger sein, obwohl ich weiß, daß mich die Leute für schwach und kindisch halten. — Geschwind, eh Andere dazukommen! Ach ja, Betteln ist immer ein saures Geschäft, auch wenn man es für sein einziges Kind thut!

Usbek

(während Bahram sich zögernd nähert und verneigt).

Eh ich die Gabe reiche, sprich, wer bist du?

Bahram.

Wie, Herr? Kennst du mich wirklich nicht? Ach ja wohl, Niemand will den armen Alten mehr kennen, seitdem er nur noch der unglückliche Bahram ist, nicht mehr Bahram der Mächtige, Bahram der Wesir!

Usbek.

Was hör' ich? Bahram? Diese arme Hülle
Verbirgt den bravsten Ehrenmann des Landes? —

O wandelbares Loos der Sterblichen!
Sprich, guter Alter, —
Denn erst seit Kurzem dien' ich hier im Tempel —
Seit wann trägst du dies Unglück?

Bahram.

Wie lang es her ist, lieber Herr, das mußt du meine Tochter Gülnare fragen; die weiß Alles, was ich vergessen habe. Aber es kann nicht lange nach der Trauerbotschaft von unseres jungen Königs Tode gewesen sein, denn da hat der böse Mann — (sich schüchtern umsehend)

Usbek.

Was hat Muzäffer dir gethan? Erzähle!

Bahram.

Ja sieh, Herr, das kam so! Ich habe einmal den König Mirabal, meinen alten Herrn, vor ihm gewarnt, weil er nämlich Geld genommen hatte von dem Großchan, um Samarkand zu schaden. Damals log er sich heraus, er war immer ein Meister im Lügen. Denn du mußt wissen, Herr, er ist nur eines Fleischhauers Sohn, aber von großem Verstande und weiß Mittel zu finden für das schwerste Ding. Nun, und da warf er einen Haß auf mich, und kaum glaubte er sich straflos, weil unser junger König wohl schwerlich mehr am Leben ist, so ließ er mich seine Rache fühlen und klagte mich der schimpflichsten Verbrechen an, von denen meine Seele nichts wußte, und aus Furcht haben alle Richter ihm zu Gefallen geurtheilt, und ich habe von Ehren und Aemtern weichen und mein altes Haupt in einer Bettlerhütte verbergen müssen. (trocknet sich die Augen.)

Usbek.

Des Himmels Strafgericht wird ihn ereilen,
Darauf vertraue fest!

Bahram.

Ach, Herr, ich verlange es gar nicht selbst zu erleben. Ich muß immer denken, daß ihm bei all seiner Macht doch nicht so wohl sein kann, wie mir, wenn ich bei meinem Kinde sitze und es singt mir Liedchen und streichelt mir mit seinen seidenen Händchen mein altes Gesicht, oder sie verkleidet sich mit bunten Lappen und Tüchern und spielt mir Komödien vor, und ich muß über ihre lustigen Einfälle lachen, als hätt' ich nie was von Sorgen gewußt. Nein, ich habe nur Einen Wunsch: daß das Kind noch einmal den Lohn für seine Tugend erntet. Denn sieh, lieber Herr, es schneidet mir durchs Herz, wenn ich Nachts in ihre Kammer schleiche und finde sie, statt im Schlaf, wie es ihre Jugend bedürfte, bei einer Arbeit sitzen, und ich muß erst böse werden, bis sie sich nur ein paar Stunden niederlegt. Darum hab' ich mich auch nicht geschämt, um einen Bissen Brod zu bitten, da sie jetzt eben eingeschlafen war, und wenn du etwas übrig hättest, guter Imam —

(Usbek, der seine Rührung mühsam bekämpft, ist bei den letzten Worten unter die Säulen getreten und kommt rasch zurück, zwei Brode tragend.)

Usbek.

Hier, guter Alter; und nimm auch den Trost
In deine Hütte mit, daß deine Augen
Den Tag bald schauen werden, wo der Himmel —

Fünfte Scene.

Vorige. Gülnare (tritt aus der Hütte und späht besorgt umher. Als sie Bahram erblickt, geht sie eilig auf ihn zu).

Gülnare.

O Vater, warum stiehlst du dich so früh
Von deinem Lager weg? Ist dir nicht wohl?

Laß deine Hände fühlen, ob sie heiß sind
Und feucht.

Bahram

(versteckt seine Hände, in denen er die Brode hält, auf dem Rücken).

Ei, Kind, warum bist du gleich so ängstlich? Ich habe nur — ich wollte — ei, so geh doch hinein! Schickt sich das wohl, daß du dich ohne Schleier vor ein'em Manne sehen lässest?

Gülnare.

Es ist nicht strafbar, Vater, vor dem Imam,
Dem heil'gen Mann, sein Angesicht zu zeigen.
Komm, gieb mir deine Hand!

(Bahram sträubt sich mit drolliger Verlegenheit, Gülnare erblickt endlich die Brode.)

Gülnare.

Was seh' ich? Vater!
Hast du denn auch bedacht, wie du mich kränkst?
Nein, nimm die Gabe wieder, heil'ger Mann.
So lang ich eine Hand noch rühren kann,
Soll dieser beste aller Väter nicht
An fremde Thüren klopfen!

Bahram.

Ich bitte dich, Kind, laß gut sein. Es geschah ja nur um deinetwillen, du wirst dich noch umbringen mit deinem Fleiß, und was finge ich dann erst an?

Gülnare.

Umbringen? Ich muß lachen. Nein, du böser,
Du garst'ger Vater, thu mir das nicht wieder;
Sonst muß ich denken, meine Kochkunst sei
Dir zu gering, das Brod, das ich dir backe,

Nicht weiß genug. Von dem da, wenn es auch
Die güt'gen Priester spenden, brächt' ich doch
Den kleinsten Bissen nicht hinunter. Sei mir
Nicht böse, heil'ger Imam —

(Sie hat dem Vater die Brode abgenommen und reicht sie Usbek wieder hin.)

— aber nimm
Zurück die Spende. Wir sind reich genug.

Usbek.

Ja, meine Tochter, du hast Recht: euch kann
Der König selbst nicht reicher machen!

Gülnare (heiter).

Nun,
Das käm' auf den Versuch an. Dieses Kleid
Und diese Mütze, die der Vater trägt,
Sind nicht mehr schön genug, an Hof zu gehn.
Und damit ist's auch freilich jetzt vorbei.
Doch — wenn du's nicht verrathen willst (leiser zu Usbek)
— ich habe
Gespart im Stillen. Bald schon reicht es hin,
Den lieben Alten neu von Kopf bis Fuß
Zu kleiden, daß er sich nicht scheuen darf,
Am Feiertag ein wenig Luft zu schöpfen.
Erst aber (wieder lauter) muß er mir versprechen, nie
Wie heute mich zu täuschen. Würden wir
Zu Bettlern, nun, so hast du noch ein Kind,
Das dir die Mühe spart und sich nicht schämt,
Für dich bei guten Menschen anzuklopfen.

Usbek.

Wer könnte Thür und Herz vor solcher Bitte
Verschließen! Sei gesegnet, gutes Mädchen!

Gülnare.

Gut nennst du mich? Ich weiß nicht, ob ich's bin.
Ja manchmal kann ich auch recht böse sein.
Wenn ich so denke, wie mein armer Vater
Mißhandelt ward, könnt' ich dem Grausamen
Die Nadel bohren in sein schwarzes Herz,
Und eifre so mich in den Haß hinein,
Daß, wenn Gedanken tödtlich wären, er
Schon tausendmal auf tausend neue Arten
Gestorben wär'. Ist das nicht gottlos, Herr?

Usbek.

Du hassest, Kind, um deiner Liebe willen.
Das ist ein Fehler, der in seiner Quelle
So rein sich badet, daß er fast zur Tugend
Verklärt wird.

Gülnare.

Ist das wahr? Das tröstet mich.
Ich war mir selbst schon gram. Nun aber, Vater,
Laß uns hineingehn. Unser Mahl ist fertig,
Und willst du mich versöhnen, mußt du heut
Sehr hungrig sein und meine Speise loben.
Gott lohn' dir deine Milde, güt'ger Imam!
Komm, Vater!

Bahram.

Da schleppt das ungerathene Kind mich fort. So geht es einem schwachen Vater, der seine Tochter verzogen hat!

(Beide in die Hütte ab.)

Sechste Scene.

Usbek (allein, ihnen nachblickend).

Sie geht! O holdes Antlitz, süße Stimme
Und lieblicher als beide, reines Herz!
Gesegnet sei die Laune, die mich trieb
Zu dieser Mummerei! Wie hätt' ich sonst
Geahnt, welch eine Perle, werth zu glänzen
Im reichsten Diadem, die arme Muschel,
Die unscheinbare Hütte dort verbirgt!
Gülnare! — (steht in Gedanken vertieft.)

(Kassim, in zerlumpter Kleidung, kommt taumelnd die Straße herauf, bleibt einen Augenblick stehen, da er Usbek erblickt, und läuft dann zu ihm hin, unter lächerlichen Geberden der Unterwürfigkeit ihm das Kleid und die Schuhe küssend.)

Usbek.

Was will dieser trunkne Mensch?
Wer bist du?

Kassim.

Ach, hochwürdiger Imam, wer soll ich denn sein, als deiner Unsträflichkeit armseliger Knecht, Kassim, Kassim der Färber? Kennst du mich denn nicht mehr?

Usbek.

Es scheint, du übst am fleißigsten dein Handwerk
An deiner Nase. Fort hier, Trunkenbold!

Kassim (zurücktaumelnd).

Pfui, Herr, warum giebst du mir einen so häßlichen Namen? Wenn ich reich genug wäre, ein anderes Aushängeschild zu bezahlen, brauchte ich mir nicht das Nasenschild anzustreichen.

Usbek.

Du duftest auf zehn Schritte nach der Schenke,
Und das am frühen Morgen, Tagedieb!

Kassim.

Himmel, was hat deine Allwissenheit für einen feinen Geruch! Denn bei den sieben Farben des Regenbogens, wenn ich nach Wein rieche, so muß es noch von gestern Abend her sein, und da hab' ich nur eine ganz kleine Kanne geleert, bloß um meinen Kummer und meine Sorgen zu ersäufen. Gemüthsbewegungen schlagen mir immer gleich auf den Durst, denn Thränen sind salzig, Herr!

Usbek.

Wenn du dich redlich nährtest, würden dir
Die Sorgen ferne bleiben. Jedes Handwerk
Hat seinen goldnen Boden.

Kassim.

Goldenen Boden? Sieht deine Unsträflichkeit nicht, wie mir armem Teufel der Boden unter den Füßen schwankt? Warum hat mich mein Vater auch die Färberei erlernen lassen! 's ist ein elendes Gewerbe, Herr, ein wahres Lumpengewerbe! Es mag regnen oder die Sonne scheinen, entweder laufen die Farben zusammen, oder sie verschießen, und an Wem bleibt's hängen? An dem armen Schurken von Färber. Und dann die Weibsleute! Immer wollen sie die neuesten Coulören tragen, aber kosten soll es nichts. Eine hat ein gelbes Kleid, und Rosenroth kommt in die Mode. Geschwind zum Färber, der muß aus dem fadenscheinigen alten Fähnchen ein nagelneues Festkleid machen. Eine Andere bringt mir ein altes grünes Kamisol, daraus soll ich ihr

einen violetten Kaftan fabriciren. Da kommt Eine, der ist gestern ihr Mann gestorben, die soll ich schwarz anstreichen. Uebermorgen heirathet sie einen Andern, nun will sie wieder himmelblau gehen. Ach, heiliger Imam, hexen müßte man können, wenn man die Frauenzimmer zufrieden stellen wollte!

Usbek.

Doch warum suchtest du, wenn dem so ist,
Kein lohnender Gewerbe?

Kassim.

Ich hab's mit zehnen versucht, aber mein Unglück ist nun einmal in der Wolle gefärbt und geht nicht aus. Und das Aergste hab' ich noch nicht einmal gesagt. Ich besitze nämlich eine Tochter, Omega heißt sie, die ist schon allein ein ganzes Fegefeuer für einen zärtlichen Vater. Sie hinkt auf beiden Beinen, hat ein Gesicht wie eine Nachteule, und ihre Schultern sind ihr über den Kopf gewachsen, so daß ich sie vor keinem Menschen sehen lassen kann; an Verheirathen ist nun gar nicht zu denken. Von Charakter ist sie nicht so übel, nur daß sie den ganzen Tag brummt und zankt und sich immer putzen will und zum Tanz gehn — ich bitte dich, mit dem Rücken und den Füßen! (macht der Tochter nach.) Aber das möchte Alles noch hingehn, wenn sie nur nicht eine so böse Krankheit hätte.

Usbek.

Die Aermste! Welche Krankheit?

Kassim.

Das Zehrfieber, Herr; einen Appetit, daß sie ihren eigenen Vater aufäße, wenn er gesotten oder gebraten auf den

Tisch käme. Ach, Herr, wenn deine Mildthätigkeit mir aus der Noth helfen wollte —

(Usbek geht unter die Säulen und kehrt mit zwei Broden zurück. Während er den Rücken wendet, trinkt Kassim verstohlen aus einer Kürbisflasche, die er unterm Rock trägt.)

Usbek.

Hier, Kassim! Sei getrost. Der Himmel wird
Auch deine Trübsal wenden.

Kassim
(nimmt die Brode und betrachtet sie).

Ich danke unterthänigst, im Namen meiner Tochter. Aber wenn du nun auch an mich denken wolltest, edler Wohlthäter — denn wir haben uns in die Wirthschaft getheilt: sie besorgt das Essen und ich das Trinken. Da hinten seh' ich so schöne Krüge stehn, und die Gemüthsbewegung, wie gesagt —

Usbek.

Bring dies an deine Tochter. Andre Spende
Wird nicht gereicht. Erst bessre deinen Wandel!

Kassim (während er fortschwankt).

Nu meinetwegen! Aber wie soll ich meinen Wandel verbessern, so lange sie ein so verdammt schlechtes Pflaster in Samarkand haben, daß mein linkes Hühnerauge nicht sieht, wo mein rechtes hin will?

(Während er sich mit lächerlichen Geberden entfernt und Usbek eben wieder in den Tempel zurücktreten will, kommt von der andern Seite der Straße Kusch, auf Krücken gehend, mit allerlei falschen Leibesschäden ausstaffirt, und falschem weißem Haar und Bart.)

Siebente Scene.

Usbek. Kusch.

Kusch

(mit der einen Krücke hinter Kassim her drohend. Er spricht im Ton eines zahnlosen Alten).

Daß dich der Erdboden verschlinge, du elender Knecht deiner Lüste, Sohn des Lasters und der Völlerei, du Schandfleck unseres ehrlichen Bettlerstandes! — Verzeih, ehrwürdiger Imam, daß ich vor deinem Antlitz mich des Fluchens nicht enthalten kann. Aber wenn ich einem solchen Kerl begegne, dem das Brandmal der Entsittlichung auf der Nase glüht, so gerathe ich in eine eben so gerechte als tugendhafte Entrüstung und muß mir Luft machen, oder der Unwille erstickt mich. O Herr, warum thust du das, daß du mit den Spenden der Barmherzigkeit dergleichen Auswurf der Menschheit aufmunterst, in seinen Sünden zu verharren? Was hat dann ein tugendhafter Greis, wie ich, der seine sieben hungrigen Würmer mit Noth vor dem Verhungern schützt, ein Kämpfer für das Vaterland, den auf seine alten Tage Gicht und Fieber schütteln, vor dem verdienstlosesten Taugenichts voraus? Betrachte mich, heiliger Imam, und wenn du —

Usbek.

Mich dünkt, ich habe dich genug betrachtet,
Um dich für das zu halten, was du bist:
Für einen Schelmen!

Kusch.

Verzeihe dir der Himmel, daß du das wahre Verdienst so sehr verkennst! Bei meinem grauen Haar —

Usbek

(tritt auf ihn zu, reißt ihm den Turban sammt der grauen Perrücke vom Kopf).

Wenn deine Schwüre
Nicht echter sind, als das — und das —

(ihm den Bart vom Kinne reißend).

Kusch

(versteinert, läßt die Krücken fallen, spricht plötzlich mit seiner natürlichen Stimme).

Herr, welcher abscheuliche Mensch hat mich verrathen? Hol' der Geier den brodneidigen, elenden Lumpen, der mir armem Teufel sein bischen Nahrung nicht gönnt, den Seelenverkäufer, den Ehrabschneider —

Usbek.

Still, Bursch! All diese Schmeichelnamen giebst du
Dir selbst. Verkleid' in Zukunft deine Augen,
Aus denen die Spitzbüberei der Hölle
Recht munter blitzt.

Kusch (für sich).

Ja so, da hat er Recht! Ich muß mir wahrhaftig eine grüne Brille kaufen. (laut) Ach, ehrwürdiger Imam, zeige mich nur um Gotteswillen nicht bei der Polizei an, sonst bin ich verloren! Der Wesir, der große Muzäffer, versteht ohnehin keinen Spaß, und ich vollends, ich darf ihm nicht wieder vor die Augen kommen, wenn ich nicht gespießt, gekreuzigt oder gepfählt werden will.

Usbek.

Sag mir die Wahrheit, wenn ich dir verzeihn soll.
Ich weiß, Muzäffer ist erbarmungslos.
Hat er auch dir zu Viel gethan?

Kusch.

Zu Viel? Nein, Herr, wenn er auch von Ungerechtigkeiten starrt, wie der Igel von Stacheln: ich habe nur von ihm empfangen, was mir gebührt, und vielleicht eher zu wenig, als zu viel.

Usbek.

Erzähle, Bursch! doch nicht gelogen! Wie
Wardst du bekannt mit ihm?

Kusch.

Durch diese meine Augen, Herr, denen ich auch die Ehre deiner Bekanntschaft verdanke. Er kam nämlich einmal auf die Galeere, wo ich mich gerade im Rudern vervollkommnen sollte —

Usbek.

Für welche Missethat?

Kusch.

Nichts Gefährliches, Herr, nur eine kleine natürliche Schwäche in den Fingern, die mir immer juckten, wenn sie einer fremden Börse zu nahe kamen, und der gute Richter meinte, dagegen hülfe kein Mittel besser, als die Ruderkur, weil sie nämlich die Haut abhärtet. Nun, da sah mich der Wesir, und meine Augen mußten ihm wohl gefallen, denn er blieb bei mir stehn und fragte mich über dies und das, und das Ende vom Liede war, daß er mich von der Kette losmachte und mit in sein Haus nahm, wo ich ihm bei allerlei kleinen und großen Staatsstreichen helfen mußte. Ja, wir waren recht gute Freunde!

Usbek.

Wie lange?

Kusch.

Etwa Jahr und Tag. Es war eben die Nachricht gekommen, daß König Usbek in der Schlacht geblieben sei.

Na das Land hat nicht viel an ihm verloren. Ein König, der so einfältig war, sein Reich diesem Herrn Muzäffer zu regieren zu geben, der würde auch noch mehr dumme Streiche gemacht haben, wenn er leben geblieben wäre. Freilich, dumme Streiche macht auch der Pfiffigste! Warum mußte ich zum Exempel mir einfallen lassen, mich in Muzäffers einzige Tochter zu verlieben? Man kann doch nicht Jeden, den man von der Galeere aufgelesen hat, zum Schwiegersohn machen.

Usbek.

Und fandest du Erhörung?

Kusch (mit Selbstgefühl).

Bescheidenheit und Discretion gebieten mir Stillschweigen über diesen zarten Punkt. Aber wahrhaftig, Herr, es war Schade drum, daß die Geschichte ein Ende mit Schrecken nahm. Denn ich hatte mir fest vorgenommen, mich zu bessern. Ich wollte meine geliebte Zoraide, die sehr moralisch ist, entführen und in einem fremden Lande als ein anständiger Mensch mit ihr leben. Da kam leider Gottes mein Herr Schwiegervater dahinter, ließ mir ohne Rücksicht auf meine guten Vorsätze die Bastonade auf den Bauch geben und mich aus dem Hause jagen, so daß ich nun wieder (auf Krücken und Perrücke zeigend) von unten auf habe anfangen müssen.

Usbek.

Wir reden mehr von dieser Sache, Bursch.
Geh jetzt und stell' heut Abend hier am Tempel
Dich wieder ein. Doch wag' es nicht, zu fehlen.
Die Strafe würde dich zu finden wissen.
(geht gravitätisch in den Tempel.)

Kusch (ihm zornig nachblickend).

Was? Erst mich hier ausgefragt und dann die Thür vor der Nase zugeschlagen? Und noch wiederkommen, als

ob ich nichts Wichtigeres zu thun hätte? I da soll doch gleich Belfagor und Beelzebub —! Meine ganze Uniform ist mir ruinirt — (hebt Turban und Bart auf und staffirt sich wieder aus) und dann nicht einmal den Beutel gezogen? Das wollen heilige Männer sein, die einem armen Spitzbuben ihre kostbare Zeit stehlen und obenein —

(erblickt Ben Abbas, der mit Saed im Gespräch die Straße daherkommt. Rasch stützt er sich auf die Krücken und hinkt ihnen entgegen).

Kusch (wieder mit verstellter Stimme).

Der Himmel gieße die Schalen der Glückseligkeit über dein Haupt aus, edler Wohlthäter! Thu deine milde Hand auf gegen einen tugendhaften Greis, der sieben hungrige Würmer — (da der Kaufmann eine ablehnende Geberde macht) Ei so nage der Geier an deinen Eingeweiden, miserabler Filz, und Belfagor verwandle das Gold in deinen Truhen in Koth! Heut geht mir auch Alles schief! (hinkt wüthend nach rechts ab.)

Achte Scene.

Ben Abbas. Saed.

Ben Abbas.

Aus Damaskus, sagst du? Gut. Und wie lange bist du in Samarkand?

Saed.

Seit wenig Wochen erst.

Ben Abbas.

Gut. Wenn es wahr ist, daß du um jeden Preis wieder möchtest nach Hause reisen, werden wir uns leicht verständigen. Denn du scheinst mir, trotz deiner schlechten Kleider, ein Mensch, auf den man sich verlassen kann. Hab' ich Recht, mein Sohn?

Saed.

Erprob' es, Herr!

Ben Abbas.

Höre mich an, Saed. Ich will dich brauchen in einer Sache, die mir mehr als irgend eine am Herzen liegt. Wenn du mir versprichst, pünktlich und gewissenhaft Alles auszuführen, worauf es ankommt, so schenke ich dir einen Beutel mit dreihundert Zechinen und ein neues Kleid.

Saed.

Gern will ich Alles, was erlaubt ist, thun.

Ben Abbas.

Erlaubt! Erlaubt! Was ist nicht erlaubt für einen Beutel mit dreihundert Zechinen und ein neues Kleid? Höre, Saed. Ich bin ein Kaufmann in dieser Stadt, reich, sehr reich, so reich, daß der Wesir Muzäffer mir nichts abschlägt. Ich hab' eine junge Frau genommen, nicht von hier, und ihr Vater, der ein Geschäftsfreund von mir ist, hat ihr mitgegeben 30,000 Zechinen in dreißig Beuteln. Ist kein Pappenstiel. Aber der größte Schatz war die Braut selbst: eine Perle aus der Krone Salomo's, ein Rubin am Finger der Königin von Saba! Ich war verliebt wie ein junger Esel auf der Weide. Was soll ich dir viel sagen? Ich habe gedacht, das Paradies in mein Haus zu bringen, und habe die Hölle hineingebracht. Sie liebt mich nicht, Saed, sie kann mich nicht ausstehn, sie weint und schreit, wenn ich nur ihren kleinen Finger anfassen will. Den ganzen Monat, seit ich sie besitze, habe ich ihr nicht auf drei Schritte nahe kommen dürfen, und zu dieser Stunde ist sie noch so, wie ich sie aus der Hand ihres Vaters empfangen habe. Ich bin auf den Knieen vor ihr herumgerutscht, ich habe gewinselt und geweint und ihr goldne Berge versprochen — Alles umsonst.

Da ist mir der Verdacht aufgestiegen: sie liebt am Ende einen Andern, und eine Wuth ist in mir ausgebrochen, daß ich mich nicht mehr gekannt habe. Denn wenn mir die Galle kocht, bin ich wild wie eine Löwin. Und so — vor drei Tagen war's — in der blinden Raserei, habe ich das Gesetz an ihr vollzogen. Ich bin vor sie hingetreten, habe dreimal laut ausgerufen: Ich verstoße dich! — ich verstoße dich! — ich verstoße dich! — habe dreimal vor ihr ausgespuckt und damit die Ehe zwischen uns zerrissen.

Saed.

Du thatest wohl daran.

Ben Abbas.

Sage das nicht, guter Saed! Ich bin in Verzweiflung, ich bin außer mir, ich habe nie etwas Dummes gethan, was mich mehr gereut hätte! Denn sie mag mich nun lieben oder hassen, ich kann nicht ohne sie leben, und wenn ich denke, daß ich sie hingeben soll an einen Andern, fühl' ich einen Stich durchs Herz, wie eine gespießte Wachtel. Aber du kennst das Gesetz. Ich kann sie nicht wieder heirathen, wenn ich nicht einen Ulla finde, einen Menschen, der sie erst heirathet und dann verstößt; denn erst wenn der Ulla sie wieder verstoßen hat, kann ich sie wieder zu meiner Frau nehmen, sonst ist es nicht erlaubt, nicht für alles Geld der Welt.

Saed.

Wohl kenn' ich die Gesetze. Doch was nun?

Ben Abbas.

Versteh mich, Saed, die Sache ist verfänglich. Einen Ulla finde ich wohl, dafür wäre mir nicht bange. Aber wo find' ich einen, der Mitleid hat mit meinem Kummer, und

sobald er die Frau geheirathet hat, sie gleich wieder verstößt und sie mir so wieder zubringt, wie ich sie ihm überliefere? Und darum, weil ich dich für einen rechtschaffenen Menschen halte, habe ich meine Augen auf dich geworfen. Du sollst mein Ulla sein. Du heirathest sie, dann sagst du ihr gleich drei Mal hinter einander: Ich verstoße dich! — ich verstoße dich! — ich verstoße dich! — und puh! puh! puh! spuckst dreimal vor ihr aus, und dann in aller Stille fort mit deinen 300 Zechinen und dem neuen Kleide; ich aber heirathe auf der Stelle zum zweiten Mal meinen Augapfel, mein Paradies, meine Hölle. Willst du das thun, mein Sohn?

Saed (für sich).

Die Aermste! wie beklag' ich sie! Dem Manne
Vermählt, den sie nicht lieben kann! Doch ich —
Kann ich ihr helfen? Weigr' ich mich des Dienstes,
So findet sich ein Andrer. Nein, ich thu's
Und gehe noch denselben Tag hinweg. —

Ben Abbas.

Was murmelst du vor dich hin, Saed? Ich will nicht hoffen, daß du auf Listen sinnst?

Saed.

Nein, Kaufmann; deinen Vorschlag nehm' ich an.
Komm, laß uns auf der Stelle gehn!

Ben Abbas (ihn mißtrauisch betrachtend).

Ei, mein Sohn, es scheint dir ja mächtig zu eilen. Versteh mich recht: ich lasse den Priester zu mir bitten. Er verheirathet euch, ohne daß du die Braut siehst. Leider kann man dem Ulla keinen Schwur abnehmen, daß er seine Frau wieder verstoßen will, und das Gesetz befiehlt, daß er eine

ganze Stunde mit ihr zusammen bleibt, wenn die Ehe gültig sein soll. Ich muß dich zu ihr führen, Saed, aber das Zimmer wird dunkel sein, damit ihre Schönheit dich nicht verblendet. Willst du mir versprechen, nicht einmal ihr Kleid anzurühren, ihr nichts Verliebtes zu sagen und wenigstens dreißig Schritte von ihr entfernt zu bleiben?

Saed.

Verscheuche jeden Argwohn. Wär' die Braut
Wie eine Peri schön, und säh' ich sie
Geschmückt wie Sultaninnen, wisse, Kaufmann,
In meinem Herzen wohnt ein Bild, das dennoch
Sie überstrahlte. Diese reiche Flur
Von Samarkand, mir ist sie eine Wüste,
Da hier der Brunnen meiner Hoffnungen
Versiegt ist. Unter meinen Sohlen glüht
Der Boden, und es dünkt mir tausend Jahr,
Bis ich die wiedersehe, die ich liebe!

Ben Abbas (ihn umarmend).

O mein lieber Ulla, mein benedeiter Ulla, nun glaube ich dir, daß du mich nicht betrügen wirst! Nun komm mit mir, Herzens-Ulla, nun sollst du erst bei mir frühstücken, Ullachen, und dann ans Geschäft, dann — ich verstoße dich! — ich verstoße dich! — ich verstoße dich! — und puh! puh! puh! und du sollst deine 300 Zechinen haben, blank, wie sie eben aus der Münze kommen!

(führt ihn ab nach links, unter lebhaften Geberden der Freude.)

Neunte Scene.

Der Imam und Usbek (wieder in seinen Bettlerkleidern, treten aus dem Tempel).

Usbek.

Dies Alles thu, wie wir es abgeredet,
Mit aller Vorsicht, die auch meinem Handeln
Zur Richtschnur dienen wird. Lebwohl, mein Freund!
Die Gottheit schütze dich!

Imam.

Friede sei mit dir!

(Imam ab in den Tempel.)

(Usbek kommt rasch die Stufen herab und nähert sich dem Hause Bahrams.)

Usbek.

O daß ich nur noch Einen Blick erhaschte
Aus den Gazellenaugen, Einen Ton
Der Rosenlippen! Alle Bitterkeit
Der kummervollen Heimkehr wird versüßt
Durch ihren Anblick. Wag' ich's, als ein Bettler
An ihre Thür zu klopfen?
(plötzlich zurücktretend) Ew'ges Licht!
Die Thür geht auf — sie kommt!

(Gülnare tritt aus dem Hause, einen Wasserkrug auf dem Kopfe tragend, geht nach dem Brunnen, ohne Usbek zu beachten, und singt, während sie Wasser schöpft.)

Gülnare.

„Es steht ein Schloß im Meeresgrund,
Seine Wände sind Korallen.
Die Meerfrau auf der Schwelle sitzt
Und läßt ihr Lied erschallen."

Usbek (für sich).

Wenn du die Meerfrau wärest und ich hörte
Am Strand dich singen, in die Tiefe stürzt' ich,
Zu deinen Füßen hin!

Gülnare.

„Sie lockt die Fischlein all herbei,
Die schwimmen heran mit Rauschen.
Der Mond und die Sonne tauchen hinab
Um ihrem Liede zu lauschen."

„Hoch oben fährt ein Räuberschiff,
Der Hauptmann steht am Steuer.
Er horcht hinunter, ihm wird so weh,
Seine Augen —

(Sie hat den Krug gefüllt, setzt ihn wieder aufs Haupt und geht nach dem Hause zurück. Usbek tritt ihr entgegen.)

Usbek.

Erschrick nicht, Feenkind.

Gülnare (sieht ihn ruhig an).

Was suchst du hier?

Usbek.

Ich bin verschmachtet. Willst du nicht den Bettler
Aus deinem Kruge laben?

Gülnare (den Krug neigend).

Trink!

Usbek (nachdem er getrunken).

Dein Wasser
Kühlt nicht.

Gülnare.

Doch hab' ich's eben frisch geschöpft.

Usbek.

Fühl nur, wie meine Schläfe glüht!

Gülnare (zurücktretend).

Du bist
Wohl krank. Geh zu den guten Priestern drüben,
Die heilen dich.

Usbek.

Wohl könnt' ein Priesterspruch
Dies Fieber heilen, doch nicht ohne dich,
Durch die ich krank ward.

Gülnare.

Lebe wohl! Du sprichst
Was ich nicht hören will und darf.

Usbek (ihre Hand fassend).

Gülnare!

Gülnare (ängstlich umblickend).

Laß mich! Dort kommt der Todfeind meines Vaters.
Ich muß hinein.

Usbek.

Doch darf ich wiederkommen?

Gülnare.

Klopf an der Reichen Thür, nicht an die unsre.

Usbek.

Du hassest mich?

Gülnare (verwirrt).

Ich fürchte dich! — Lebwohl!
(eilt ins Haus.)

Usbek.

O Engelsmund! — Sie geht! Und dort erblick' ich
Den Räuber meines Throns. Halt' an dich, Herz!
Noch mußt du schweigend dulden.

Zehnte Scene.

Usbek. (Während der letzten Reden ist der Wesir) Muzáffer (mit großem Gefolge im Hintergrunde erschienen und kommt jetzt, Usbek argwöhnisch musternd, in den Vordergrund.)

Muzáffer.

Ist das nicht Bahrams Hütte? Und wer schleicht
Um seine Thür, in die ein junges Weib
Verschwand, da ich mich nahte? Einen Schatz noch
Besitzt der Greis, der Diebe locken mag:
Die Tochter. Sie soll schön sein. Ihre Tugend
Wird hoch gerühmt und wendet ihr noch mehr
Des Volkes Mitleid zu. Und dennoch spielt sie
Ihr Liebesspiel wie andre. Wohl! Dies kommt mir
Gelegen, meinen Rachedurst zu sätt'gen. —
He, Bursch, wer bist du, und was treibst du hier?

Usbek (mit verstellter Unterwürfigkeit).

Ich bin ein Fremdling, Herr, ein Araber,
Von meinem Stamm geflohn — (stockt.)

Muzáffer.

Gewiß begingst du
Ein todeswürdiges Verbrechen? Sprich!

Usbek (für sich).

Ich muß ihn täuschen. Sein Vertrau'n gewinnen
Nur Missethäter. (laut) Herr, um eine Blutschuld
Sollt' ich den Tod erleiden und entrann.

Muzáffer.

Du scheinst ein muth'ger Bursch. Dein Name?

Usbek.

Kebsu!

Muzáffer.

Sprich offen, Kebsu: nicht zu betteln kamst du
An diese Bettlerhütte, nein, zu rauben,
Das letzte Kleinod, das dem Armen blieb,
Sein Kind! Versuch' es nicht zu läugnen, Bursch.
(vertraulicher) Ich sah, wie ihr verstohlen kos'tet, und
Du stehst vor Dem, der Macht hat, dir zu schaffen,
Wonach dein Herz begehrt.

Usbek.

Was meinst du, Herr?

Muzáffer.

Wenn ich dir helfe, diesen Schatz zu heben,
Willst du mir dann ergeben sein?

Usbek.

O Herr —!
(für sich) Der Niederträcht'ge! Kaum bezwing' ich mich!

Muzáffer.

Folge mir, Kebsu! Wäre dieser Schatz
Von allen Dschinnen auch bewacht, er soll
Der deine werden, eh die Sonne sinkt!

(wendet sich zum Abgehn. Usbek folgt ihm.)

(Während der Zug Muzáffers nach links abzieht, treten von rechts die Bettler auf, paarweise, grüne Zweige in den Händen tragend, mit leisem einstimmigem Gesang, ohne Begleitung.)

Gesang der Bettler:

Auch dem ärmsten Leben
Tagt ein Freudentag,
Wo am Sonnenscheine,
Wo an Brod und Weine
Auch der Bettler sich erlaben mag!

(Während sie singend in den Vordergrund kommen, sind die Tempeldiener wieder erschienen und laden sie ein, unter den Säulen und auf den Stufen sich zu lagern. Die Aeltesten werden von ihnen bedient.)

Der zweite Imam (tritt aus der Pforte, einen Beutel in der Hand. Sobald der Gesang verstummt ist, spricht er mit feierlicher Stimme:)

Imam.

Hört mich, ihr Freunde! Ein erhabner Fremdling
Wünscht, daß die Armen dieser Stadt für ihn
Gebete senden zu dem Herrn des Lichts:
Er wolle seinen Geist erleuchten, ihn
Das Recht erspähn, Unrecht enthüllen lassen
Und sein Beginnen segnen. Nehmt mit Dank
Hier seine Spenden hin! Friede sei mit euch!

(Er wirft Goldmünzen unter das Volk, das sich darum zu raufen beginnt. Kusch ist auf seinen Krücken herangehinkt und bedient sich ihrer jetzt, um sich Platz zu machen. Der Gesang wird von den älteren Bettlern, die auf den Stufen sitzen, wieder angestimmt.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Halle im Palast des Königs, prachtvoll geschmückt. Der Hintergrund durch einen großen Vorhang geschlossen.

Erste Scene.

Muzáffer (sitzt auf einem niedrigen Divan*, aus einer Schlauchpfeife rauchend, hinter ihm zwei schwarze Sklaven, die ihm Kühlung zufächern. Andere Sklaven bieten ihm Erfrischungen in goldnen Geschirren. Musik und Tanz. — Nachdem der Tanz eine Weile gedauert, ohne daß Muzáffer, in Gedanken versunken, ihn beachtet hat, erscheint von links ein Sklave in reicher Tracht, der nach einer unterwürfigen Verbeugung eine Botschaft ausrichtet. Sogleich erhebt sich Muzáffer, giebt hastig ein Zeichen, daß der Tanz aufhören soll, wirft die Pfeife weg und schreitet, nachdem auch der Sklave sich entfernt hat, aufgeregt auf und nieder.)

Muzáffer.

Nun endlich werd' ich meines Feindes Haupt
So tief im Staube sehn, wie dem gebührt,
Der mir zu trotzen wagte! Konnt' er nicht,
So arm er war, mir noch gefährlich werden,
Wenn sich ein Freier für die Tochter fand,
Vornehm und reich? Drum freie sie den Bettler,
Den heimathlosen Fremdling, den Verbrecher,
Der ihn und sein Geschlecht in Schande stürzt.
Man soll mich fürchten, da man mich nicht liebt.
Ich weiß, der Pöbel murrt — pah! mag er murren!
Usbek, der Thor, ist todt,

---

*) Der Darsteller des Muzáffer wird gut thun die Figur in etwas grotesker Uebertreibung zu halten, daß sie mehr ergötzlich als widerwärtig wirkt.

Und Niemand ist hier König, außer mir! — —
Er kommt. Geduld nur! Meine Miene darf
Nicht zum Verräther werden vor der Zeit.

Zweite Scene.

Muzáffer. Bahram (von zwei Sklaven hereingeführt, die sich sogleich wieder zurückziehen).

Muzáffer
(mit verstellter Freundlichkeit sich zu ihm wendend).

Tritt näher, Bahram! Fürchte nichts!

Bahram
(halb ängstlich, halb erstaunt, doch nicht ohne Würde).

Muzáffer, deine Diener haben mich hieher geführt, ich weiß nicht warum. Aber daß es nichts Gutes ist, kann ich mir weissagen, ohne Prophet zu sein. Du hast mir Alles genommen; wenn du mir auch noch das armselige Leben nehmen willst — ich bin ein alter Mann, die Leute sagen, ich sei kindisch geworden, meinethalben! die Welt verliert nichts an dem alten Bahram, und er nichts an der Welt. Eins aber wisse, daß es einen gerechten Richter im Himmel giebt, der früher oder später die Bosheit bestraft. Die Stunde wird kommen, Muzáffer, wo du daran denken wirst, daß der kindische alte Bahram dir das gesagt hat. Und nun, wenn es sein muß, tauche deine Hände in mein Blut!

Muzáffer.

Dein Argwohn ist verzeihlich. Ich bekenne,
Daß ich dich schwer gekränkt; allein du wirst
Nicht unversöhnlich sein, ehrwürd'ger Bahram,
Wenn du an klaren Zeichen meine Reue
Und meine Freundschaft siehst. Gieb mir die Hand
Und höre mich!

Bahram
(mißtrauisch die Hände in den Taschen verbergend).

Lassen wir die Hände aus dem Spiel, Muzäffer! Zum Hören braucht man sie ja nicht.

Muzäffer.

Sitz nieder, Freund. He Sklaven, bringt Scherbet
Und Pfeifen!

Bahram.

Großen Dank, Muzäffer! Das Rauchen habe ich mir abgewöhnt, weil es zu kostspielig ist, und Scherbet pflegt mir Kolik zu machen. Ich bitte, keine Umstände!

Muzäffer.

Nun denn, so wisse Freund: ich bin gesonnen,
Dein Glück zu machen —

Bahram.

Du? das wird ein sauberes Glück sein!

Muzäffer.

Vermählen will ich deine schöne Tochter.

Bahram (entsetzt zurückfahrend).

Gott stehe mir bei! Will's da hinaus? Hab' ich's doch gewußt, es konnte nichts Gutes sein! O meine arme Taube, der Habicht hat ein Auge auf dich geworfen!

Muzäffer.

Was faselst du in deiner kindischen Furcht?

Bahram.

Ach, Muzäffer, wenn du wirklich nicht bloß meiner Armseligkeit spottest, so thu mir den Gefallen, behalte deine

Freundschaft für dich, und laß mir meine Tochter. Wenn du sie in deinem Harem hast, ist sie für mich doch verloren, und das arme Kind hat ein so zärtliches Gemüth; die Frau des Mannes zu werden, der ihren Vater unglücklich gemacht hat —

Muzáffer.

Still, Alter! Einem Höheren als ich
Gefiel dein Kind. Der Sultan von Bokhara —

Bahram.

Sultan — von — Bokhara? Nun seh' ich, daß du dir einen Spaß mit mir machst. Der muß ja jetzt an hundert Jahr alt sein.

Muzáffer.

Sein jüngster Sohn, der Erbe seines Throns,
Da alle Brüder starben, kam hieher,
Um gegen räuberische Kurdenstämme
Mit uns sich zu verbünden. Da erblickt' er
Die reizende Gülnare, deine Tochter,
Und fiel in heftige Liebe.

Bahram.

Der Prinz von Bokhara liebt — meine Tochter? Mir steht der Verstand stille! Mein Gülnarchen ist ja ein armes Ding, das immer zu Hause sitzt und sich die Hände wund arbeitet, und keiner von den jungen Laffen, die an den Harems der Vornehmen vorbeischlendern, kann sich rühmen, sie je gesehn zu haben. Wie soll nun der Prinz —

Muzáffer.

Das frag' ihn selbst. Mein Prinz, geliebt es dir —?

(Er tritt nach der Thür zur Rechten und schiebt einen Vorhang zurück, durch den in glänzendem Kaftan, mit juwelengeschmücktem Turban und reichen Waffen, Usbek eintritt.)

Dritte Scene.

Muzäffer. Bahram. Usbek.

Bahram
(von Usbek's Anblick wie versteinert).

Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, ob ich träume oder wache!

Muzäffer
(leise zu Usbek, während er scheinbar unterwürfig ihn begrüßt).

Mach deine Sache gut, spiel deine Rolle
So königlich du kannst. Der alte Narr
Hängt zäh an seinem Argwohn.

Usbek (leise).

Fürchte nichts!
Obwohl ich nur ein Bettler bin, so sah ich
Doch oft den Großen zu und merkte mir,
Wie sie es machen. (laut zu Bahram.)
Würd'ger Greis, du siehst
In mir den Sprossen hoher Könige.
Ich schwöre dir's bei Dem, der Alles weiß
Und jeden Frevel ahndet!

Muzäffer (leise zu ihm).

Brav! nur zu!
Ein kleiner Meineid darf dich nicht bekümmern.

Bahram (sich vor ihm verneigend).

Ich bin wie aus dem Monde gefallen. Allen Segen des Himmels auf dein Haupt, edler Prinz! Ist es denn aber nur möglich —

Usbek.

Ich liebe deine Tochter. Soll ich dir
Auch das bekräftigen mit hohem Eidschwur?

Du kennst sie, und unglaublich schiene dir's,
Daß man sie kennen und nicht lieben könnte.
Ich sah sie nur ein einzigmal, verkleidet
Als Bettler, wie mich eine Laune trieb.
Sie trat aus eurer Hütte, um am Brunnen
Den Krug zu füllen. Welch ein Bild! So glänzt
Der Morgenstern hervor, wenn frischer Ost
Den Nebelduft zerreißt.

Muzáffer (sich die Hände reibend).

Sehr gut gesagt!
Ich glaub', du bist belesen, Bursch! Nur zu!

Usbek.

Doch nicht nur ihre Schönheit, guter Bahram:
Der Ruf von ihrer Tugend, ihrer Demuth,
Ihr heitrer Sinn, mit dem sie dir im Unglück
Lieblicher Trost und süßer Balsam war —

Bahram
(ergreift seine Hand, drückt sie an die Lippen).

Ja, mein Prinz, nun seh' ich, daß du sie wirklich kennst. O dieses Kind! Ich hab' es wohl gewußt, der Himmel hatte ihr noch ein ganz besonderes Glück aufgespart! Aber daß es ihr aus der Hand meines bittersten Feindes kommen sollte —

Usbek.

Wohl magst du staunen, Alter. Wer wie du
Ein Spielball fremder Tücke war, das Ziel
Für alle Pfeile ausgesuchter Bosheit —

Muzáffer (ihn am Aermel zupfend).

Ei, Kebsu, was sind das für Redensarten?
Bedenke, Bettler, wer du bist!

Usbek (halblaut zu Muzáffer).

Vergieb!

Soll ich ihn sicher machen, paßt auch dies
Zu meiner Rolle. (für sich.) Fast verrieth ich mich!
(laut zu Bahram.)
Vertraue mir, du schwergeprüfter Greis!
Diesmal hat dich Muzáffer nicht betrogen.
Ich bin ein König, und dein edles Kind
Wird neben mir den reichsten Thron besteigen
Und all dein Leid in Freude wandeln.

Muzáffer (für sich).

Bravo!

Nun beiß nur in den Köder, alter Hecht!

Bahram (in großer Freude).

Ich glaube dir Alles, Prinz. Das Herz sagt mir, daß uns der Himmel aus der Tiefe des Unglücks auf den Gipfel der Zufriedenheit führen will. Majestät — (kniet vor Usbek nieder) erlaube mir unwürdigem Vater, daß ich dir mit Thränen danke!

Muzáffer (beiseite).

So recht! Nun fielst du tief genug: im Staube
Vor einem heimathlosen Wicht!

Usbek.

Steh auf!

Wie meinen Vater will ich dich hinfort
In Ehren halten. Und nun geh nach Hause,
Geh, Bahram! Meine ungeduld'ge Sehnsucht
Eilt dir voraus. (Geht ab.)

Bahram.

Wie? deine Majestät in meiner armen Hütte? Ach, wenn du die kahlen Wände sehen wirst, — zwei zerrissene Divans, ein Wasserkrug und drei irdene Schüsseln —

Muzäffer.

Sei nur getrost. Für Alles hab' ich schon
Vorausgesorgt, und wenn du heimkommst, findest
Du deine Wohnung königlich geschmückt,
Wie es der Hochzeitsfeier eines Prinzen
Geziemt. Ein Imam wartet, der bereits
Die Braut von Allem unterrichtet hat,
Und die Vermählung ungesäumt vollzieht.
Und jetzt noch einmal, Bahram:
Verzeihung! und den Ersten laß mich sein,
Dir Glück zu wünschen.

Bahram.

Ja, Muzäffer, und wenn künftig die Leute sagen, daß du ein boshafter, grausamer, abscheulicher Tyrann bist, ein Teufel in Wesirskleidern, — Einen Freund wirst du haben, der öffentlich bezeugen wird, daß du auch Anfälle von Menschlichkeit hast, und das wird der alte Bahram sein, den die Leute für kindisch halten.

Muzäffer.

Genug! Wir sehn uns wieder. (ab.)

Bahram.

Was kommt denn aber da?

(Zwei schwarze Sklaven bringen eine Sänfte und laden Bahram durch Zeichen ein, sich darin niederzulassen.)

Was? Ihr wollt mich nach Hause tragen? Na meinetwegen! Als der Schwiegervater eines Prinzen kann ich mir's ja wohl bequem machen. Nein, aber was mein Kind für Augen machen wird! Heute früh hat sie mich beim Betteln ertappt, und jetzt komm' ich ihr mit zwei Rappen vors Haus gefahren! (Er wird fortgetragen.)

Verwandlung.

Zimmer in Bahrams Hause, mit Teppichen und Kränzen behangen, im Hintergrunde ein reich gedeckter Tisch mit vielen Kerzen erleuchtet.

Vierte Scene.

Usbek (in der Kleidung wie zu Anfang des zweiten Aktes, und) Gülnare (wie im ersten Akt, kommen Hand in Hand aus der Thür links, der erste Imam folgt ihnen, nimmt mit einer segnenden Handgeberde Abschied und geht rechts ab).

Usbek.

Gülnare, du bist mein! Wie wundersam
Dies Schicksal sich gefügt, bedenk' ich staunend.
Die halbe Welt hab' ich durchwandern müssen,
Um unter niederm Dach hier in der Heimath
Mein bestes Glück zu finden.

Gülnare.

In der Heimath?
Bist du denn nicht der Sultan von Bokhara?

Usbek (für sich).

Mein Herz sprang auf die Zunge. (laut)
Wohl, Geliebte;
Doch meine Heimath ist bei dir!

(Man hört draußen auf der Straße lautes Freudengeschrei und den Ruf:)
Es lebe der Sultan und seine Frau!

Gülnare.

O Liebster,
Hörst du den Zuruf draußen? Es sind Bettler,
Die das Gerücht von unserm Fest in Schaaren
Herbeigelockt. Sie hoffen ein Geschenk.
Darf ich die Thür nicht öffnen, diese Früchte
Und Speisen ihnen reichen?

Usbek.

Thu's, Geliebte!

(Gülnare eilt nach der Thür rechts und öffnet sie. Eine Schaar von Bettlern drängt sich herein, unter ihnen Kassim und Kusch.)

Gülnare.

Nur näher, Freunde! Mein Gemahl erlaubt's.
Wir danken euch für euren frohen Glückwunsch.
Der Himmel hat nach langer Trübsal uns
Ein großes Glück beschert. Mög' er auch euch
Ein Gleiches thun. Da nehmt die Speisen hin
Und bringt sie euren Kindern.

(Neuer Zuruf. Die Bettler stecken sich alle Taschen voll. Kassim belädt sich mit Weinflaschen und kommt dann zu Gülnare zurück, ihr den Aermel zu küssen.)

Kassim.

Kassim der Färber bedankt sich unterthänigst, schönste Sultanin. Aber das müßte kurios zugehn, wenn der liebe Himmel auch mir so ein Glück bescheeren sollte. Den Sultan möchte ich sehn, der meine Tochter Omega heirathen wollte, mit dem Gesicht und den Schultern!

Kusch

(ebenfalls zu Gülnare heranhinkend, während er noch beschäftigt ist, einen großen goldenen Becher in seinen Lumpen zu verbergen).

Laß dir den Segen eines tugendhaften Greises in deine Ehe mitgeben, barmherzige Sultanin! Meine sieben hungrigen Würmer sollen Morgens und Abends für dich und seine Majestät deinen Gemahl zum Vater des Lichtes beten. (leiser) Wenn du mir sonst noch eine Kleinigkeit in Baarem geben wolltest —

Usbek.

Entfernt euch jetzt. Dir, tugendhafter Greis,
Hab' ich ein Wörtchen noch zu sagen. Warte,
Bis ich dich rufe, draußen vor der Thür.

Kusch (geschmeichelt).

Zu viel Ehre, Majestät. — Habt ihr's gehört, ihr Lumpengesindel? Seine Majestät will mich unter vier Augen sprechen! Das ist der Lohn meiner Tugend und Mäßigkeit. Der Himmel schütte sein Füllhorn über dein Haupt, edler Menschenkenner! Es lebe das junge Paar! Hoch!

(Seine Krücke wie einen Kommandostab schwingend, hinkt er, während die Andern einstimmen, hinaus. Der Gesang der Bettler aus dem ersten Akt ertönt wieder. Usbek und Gülnare bleiben zurück.)

Fünfte Scene.

Usbek. Gülnare.

Gülnare.

Die guten Leute! Mit wie wenig schon
Man sie erfreut! Bettler sind recht wie Kinder
Und leben von der Gunst des Augenblicks.
Auch ich, — so lang mein Vater reich war, dacht' ich
Nur an mich selbst und litt an Langerweile.
Im Unglück war ich immer guter Dinge
Und freute mich an jedem Sonnenstrahl.

Usbek.

So fürcht' ich, daß du in dies niedre Haus
Zurück dich sehnen wirst an meiner Seite.

Gülnare.

O nein! Ich lernte ja für Andre leben,
Vor Allen nun für dich, mein theurer Herr,
Den ich mit Ehrfurcht und mit reinstem Dank
Wie einen Himmelsboten — —

Usbek.

Still, Geliebte;
Nein, sprich nicht so! Wenn deine süßen Lippen

Mir sagen, Herz, daß du mich wahrhaft liebst,
Frag' ich nach Ehrfurcht und Vergöttrung nichts.

Gülnare (sich an ihn schmiegend, leise).

Hab' ich's nicht schon gestanden, daß der Bettler,
Dem ich zu trinken gab, mit Wort und Blick
Wohl mehr als einen Trunk mir abgeschmeichelt,
Ja, daß ich ihm mein Herz gegeben hätte,
Wenn er drum bat?

Usbek.

O Süße! Und wenn Alles
Ein Traum nur wär' und beim Erwachen du
Als Bettler deinen Gatten wiederfändest,
Dich eine Bettlerin?

Gülnare.

So würd' ich sagen:
Was mir im Wachen bleibt, ist tausendmal
Glücksel'ger, als ich's je zu träumen wagte
Und je verdienen kann!

Usbek (sie umarmend).

Wenn du dies Wort
Zur Wahrheit machst, du Holde, drück' ich hier
Den größten Schatz der Welt an meine Brust!

Sechste Scene.

Vorige. Bahram (kommt eilig herein, in freudiger Aufregung).

Bahram.

Majestät — liebe Tochter — der Wesir Muzäffer kommt mit seinem ganzen Gefolge. Ich bitte euch, macht ihm ein freundliches Gesicht. Vergiß, Herzchen, was vorgefallen ist, und nimm ihn auf, wie einen Freund des Hauses. Willst du?

Gülnare.

Ich will's versuchen, Vater. Doch nicht wahr,
Ich darf mich doch in meinen Schleier hüllen?
Denn sonst verräth mein Auge, daß ich wohl
Vergeben, aber schwer vergessen kann.

Bahram.

Wenn seine Majestät nichts dagegen hat —

Usbek.

Er ist nicht werth, dein Angesicht zu sehn.

(Draußen eine kurze Fanfare.)

Bahram.

Allegro, Kinder! Da ist er schon.

(Gülnare verschleiert sich. Bahram läuft eilfertig nach der Thür und öffnet sie.)

Siebente Scene.

Vorige. Wachen und Trabanten (ziehen vorauf, dann ein) Sklave, (der Usbeks Bettlerkittel und seinen alten Turban trägt, zuletzt) Muzäffer.

Muzäffer

(tritt mitten ins Zimmer, mißt den Alten mit einem höhnischen Blick).

Nun, Bahram, wie behagt dir dieses Fest?
Ist's nicht ein schöner Dank für deine Freundschaft,
Die so geschäftig war zu meinem Sturz
Bei König Mirabal?

Bahram.

Ach, lieber Kollege, wozu diesen alten Kohl wieder aufwärmen! Wer von uns Beiden der Schlimmere ist, wollen wir nicht untersuchen. Am Tage, wo meine einzige Tochter

Hochzeit macht, könnt' ich selbst einem Mörder um den Hals fallen. Und darum —

(Er nähert sich ihm gutmüthig.)

Muzáffer.

So schließe deinen Eidam in die Arme,
Und einen Mörder drückst du an die Brust.

Bahram (zurückfahrend).

Wie? Sprichst du so von seiner Majestät?

Muzáffer.

Die Majestät, betrogner Alter, war
Mein Werk, mit dem ich meine Rache krönte.
He, Sklaven, der erborgten Herrlichkeit
Entkleidet auf der Stelle diesen Bettler,
Den Blutschuld aus der Heimath trieb, und den ich
Für kurze Stunden auflas aus dem Schlamm,
Um heute dich und dein Geschlecht mit ihm
Aufs Neu' hinabzustoßen.

(Die Sklaven entkleiden Usbek des Sultanschmuckes.)

Kleidet ihn
In seine Bettlerlumpen, nehmt hinweg
Aus dieser Hütte den gelieh'nen Putz,
Die Kränze, Teppiche und Goldgeschirre,
Und überlaßt in diesen nackten Mauern
Das Bettlerkleeblatt seinen Hochzeitsfreuden!

(Er geht mit einem triumphirenden Lachen ab, die Sklaven, die in großer Schnelligkeit seine Befehle ausgeführt haben, folgen ihm, indem sie die Leuchter mit fortnehmen und nur ein trübes Oellämpchen auf dem Tische zurücklassen.)

Achte Scene.

Usbek (wieder in Bettlerkleidern). **Bahram.** **Gülnare.**

Bahram (aus der Betäubung erwachend).

Ha, Schlange, giftiges Ungeheuer, (will nacheilen) warte noch, du bist noch nicht fertig; hier, reiß mir das Herz, das du mir gebrochen hast, vollends aus dem Leibe mit deinen Basiliskenklauen —

(Er taumelt und fällt **Gülnare** in die Arme.)

Gülnare.

Vater, um deiner Tochter willen, gieb dich
Nicht der Verzweiflung hin! Der böse Mann
Mag triumphiren; doch was nahm er uns,
Das wir nicht heitern Muths entbehren lernten?
Ich bin nun wieder deine arme Tochter
Und du mein armer Vater. Doch wir sind
Beisammen, und der Himmel ist mit uns
Und wird uns glücklich machen, wie zuvor.

Bahram.

Wie zuvor, Kind? Ach was bildest du dir ein! Daß es nichts war mit all der Herrlichkeit und wir wieder arme Leute sind, das könnt' ich noch verschmerzen. Aber daß ich dich, meinen Augapfel, als die Frau eines ehrlosen Betrügers sehen muß — das, das nagt an meinem Herzen und wird mich mit Jammer und Wehklagen in die Grube fahren lassen!

(Er läßt sich auf einen Divan sinken und stützt den Kopf in die Hände. **Gülnare** seufzt tief auf, richtet dann einen schmerzlich fragenden Blick auf **Usbek**, der beide mit gespannter Miene beobachtet hat.)

Usbek (zu Gülnare).

Und hast auch du nur Worte der Verachtung
Für diesen Bettler, der der Majestät
Entkleidet vor dir steht?

Gülnare.

O frag mich nicht!
Hätt' einer mir gesagt, du könnest lügen,
Dein königlicher Blick ein Blendwerk, deine
Treuherz'ge Stimme eine Helfershelf'rin
Der Tücke sein, den Rücken hätt' ich ihm
Mitleidig und verachtend zugekehrt.
Und doch — —

Usbek.

Und wenn ich sage, daß Muzäffer
Sich täuscht' in mir, daß ich von edler Abkunft,
Von Blutschuld rein, durch Unglück nur verarmt,
Daß nur der Wunsch, dich zu erwerben, mich
Muzäffers schnöder Absicht dienstbar machte;
Wenn ich gelobe, jedes dieser Worte
Durch reinen Wandel zu bekräftigen:
Ist meine Armuth dann noch Grund genug
Zum Hasse für mein Weib?

Gülnare.

O mein Geliebter,
Ist Alles, wie du sagst, so wird Gülnare
Dir gern verzeihn. Mit diesem schwachen Herzen,
Daß nur für dich schlägt, hast du leichtes Spiel.
Doch dieser gute Vater, der so gern
Sein Kind in Glück und Glanz hat sehen wollen,
Ihn wirst du schwerer dir versöhnen.

Usbek.

Und er hat Recht. Ja, Bahram, dieses Kleinod
Verdient an eines Königs Thron zu glänzen,
Und bei dem höchsten Licht: das Reich, das mir
Muzäffer stahl, ich will es wiederhaben,
So wahr ich meines Vaters Sohn!

Bahram (ihn keines Blickes würdigend).

Elender!

Usbek (Bart und Haar abstreifend).

Betrachte mich genauer, und ich weiß,
Du wirst nicht länger zürnen.

Bahram.

Heiliges Auge des Himmels — nein — das ist zu toll! Das ist der wahnsinnigste Traum von allen, die mich heute zum Besten gehabt haben! — Usbek! —

Usbek.

Kein Traum, mein Alter. Ja, der todtgeglaubte
Usbek, der Sohn und Erbe Mirabals
Steht vor euch.

Bahram (fällt ihm zu Füßen).

Herr, Herr, ist es denn möglich! (will seine Hand küssen.)

Gülnare
(sich ebenfalls tief verneigend, in Verwirrung).

Erhabner Herr und König —

Usbek (zieht beide in seine Arme).

Nein, ihr Theuren,
Kommt an mein Herz, dem ihr die Nächsten seid!
O daß ich jetzt mit euch hinwegziehn könnte,
Weit, weit, zu einer stillen Palmeninsel,
Vom Meer umrauscht, wo wir ein Königreich
Der Liebe gründeten, fern allem Haß
Der ränkevollen Welt! Gülnare folgte
Mir gern; nicht wahr?

Gülnare.

Mit tausend Freuden, Liebster!
Herrsch' ich in deinem Herzen, dünk' ich mich
Hoch über alle Königinnen.

Usbek.

Wohl!
Du sollst dein Füßchen, wie du es begehrst,
Auf meinen Nacken setzen. Doch zuvor
Ruft mich die Herrscherpflicht, die traurige.
Dem übermüth'gen Feind muß ich die Macht
Entreißen, mir den Thron zurückerobern,
Den Räuber strafen, wie er es verdient —

Gülnare (ihm ins Wort fallend).

O mein Gemahl, laß Gnade walten! Nicht
Mit Blut beflecke diesen Freudentag!
Mußt du ihn strafen, schone doch sein Leben,
So wie er meines Vaters Haupt geschont!

Usbek.

Du sprichst für ihn? O Herz, dein Fürwort könnte
Die Brut der Hölle selbst zu Gnaden bringen.
Doch führ' den guten Vater jetzt hinein.
Ich muß mit meinen Treuen Kriegsrath halten,
Und draußen harrt das Werkzeug, das ich mir
Erwählt für meinen Plan.

Gülnare.

Komm, theurer Vater!

Bahram.

Ich will mich ein bischen hinlegen und schlafen. Die Freude hat mich ganz wirblig gemacht. Kannst du mir aber

die Hand darauf geben, mein König, daß ich dich auch wiederfinde, wenn ich aufwache? daß du dich nicht noch einmal verwandeln wirst?

Usbek.

Nur in den glücklichsten und mächtigsten
Von allen Bettlern. Schlaf' getrost, mein Alter!

(Gülnare führt Bahram ab nach links.)

Neunte Scene.

Usbek (öffnet, sobald er allein ist, die Hausthür rechts und winkt hinaus). Kusch (tritt ein).

Kusch

(auf seinen Krücken mitten ins Zimmer hinkend und Usbek mit einem verächtlichen Blick messend).

He, da bin ich. Was soll's? Wer bist du, Bursch? Denn ich habe nicht die Ehre dich zu kennen.

Usbek.

Dich kenn' ich desto besser.

Kusch.

Wenn du derselbe spitzbübische Patron bist, der hier vorher in Sultanskleidern eine so gaunerhafte Rolle gespielt hat, wie mir die Bedienten des Herrn Muzäffer erzählt haben, so laß dir sagen, mein Sohn, daß alle ehrlichen Bettler von Samarkand dir ins Gesicht spucken und dir den Rücken vollprügeln werden, wo du dich blicken lässest. Arm aber ehrlich, das ist unsre Devise.

Usbek.

Wirklich?

Kusch.

Ja wirklich und wahrhaftig, du Lump; denn wir sind alle Menschen, und jedem kann einmal etwas Menschliches

begegnen. Aber wenn auch nicht Jeder ein tugendhafter Greis sein kann mit sieben unmündigen Kindern: zu der Niedertracht, den braven alten Herrn Bahram und sein armes Fräulein Tochter so schändlich anzuführen, zu dem Galgenstückchen würde der große Herr Muzäffer hier im Lande keinen Helfer gefunden haben; dazu hat er sich so ein fremdes Individuum, dem Nichts heilig ist, verschreiben müssen, und besagter Fremdling mag sich in Acht nehmen; denn so wahr ich —

Usbek.

So wahr du ein tugendhafter Greis bist, mit Namen Kusch, früher von dem großen Muzäffer selbst bei großen und kleinen Staatsstreichen verwendet und endlich fortgejagt, weil du ihn mit Gewalt zum Schwiegervater haben wolltest.

Kusch (sieht ihn starr an).

Höre, mein Sohn, du scheinst mir ein noch größerer Spitzbube zu sein, als ich. Oder sollte am Ende der verdammte Priester drüben — es ist wahrhaftig kein Verlaß mehr auf irgend Jemand in dieser gottlosen Welt!

Usbek.

Der Priester bin ich selbst, und schien ich heut
Nicht, der ich war, so bin ich jetzt auch nicht
Der, der ich scheine. Ohne Umschweif, Kusch:
Du stehst vor deinem Herrn, vor König Usbek,
Der, endlich in sein Reich zurückgekehrt,
Die Maske allen Missethätern abreißt
Und jeden Frevler zücht'gen wird.

Kusch
(ihn groß ansehend, dann für sich).

Soll ich ihm das nun glauben, oder nicht? Wenn ich's ihm glaube und er ist es nicht, so lacht er sich ins Fäustchen.

Und wenn ich's nicht glaube, und er ist es, so kann der Spaß mir an den Kragen gehn. (laut) Hm! — ja! also du bist seine Majestät, König Usbek? Nun, da gratulir' ich!

Usbek.

Noch will ich nur von Wenigen gekannt sein,
Auf deren Treu' und Klugheit ich mich ganz
Verlassen kann.

Kusch (sich verneigend).

Sehr schmeichelhaft!

Usbek.

Ich habe dich durchschaut.
Du bist zu gut, um ein für allemal
Ein schlechter Kerl zu sein.

Kusch.

O bitte sehr!

Usbek.

Ich will aus dir
Was Beſſres machen, als du selbst dir zutraust;
Und darum hör' mich an. Zwar könnt' ich jetzt
Hintreten vor Muzäffer und den Kopf
Vom Rumpf ihm trennen lassen.

Kusch (für sich).

Er ist es am Ende doch! Er spricht vom Köpfen ganz wie ein gelernter König.

Usbek.

Doch wünscht' ich mehr, zu sehn, wie er sich selbst
Im Fallstrick seiner eignen Bosheit fängt
Und vor dem Volk zu Schanden wird! Nun, Kusch,
Du kennst ihn, kennst sein Thun und Treiben, seine

Geheimen Ränk' und Sünden. Wenn du jetzt
Zum letzten Mal ein Listenmeisterstück
Ausführtest, würde deines Königs Gnade
Dir danken. Leute deines Schlags bedarf ich,
Um Stadt und Land von allen Ränkespinnern
Zu säubern.

Kusch.

Du willst mich bei der Polizei anstellen, Herr? Höre, das ist ein gescheiter Gedanke. Wer nicht selbst einmal vom Handwerk war, der wird doch immer übertölpelt. Und du hast Recht, Herr: Kusch ist zu gut für einen Lumpen! Hier lebt etwas (auf seine Stirn deutend), das ruft mir zu: Vergeude deine Gaben nicht, Kusch! Nütze dem Vaterlande, hilf allen Missethätern ins Loch, entlarve das Laster, und heirathe die Tochter des Hauptspitzbuben! —

Usbek.

Davon hernach, wenn dir's geglückt, Muzäffer
Mir in die Hand zu liefern. Doch vielleicht
Wagst du den Schwiegervater nicht zu kränken.

Kusch.

Zehn Schwiegerväter für einen, Herr, wenn sie's danach gemacht haben! Topp, Herr König, magst du's nun sein oder nicht! Ich will diesen Ausbund von einem Teufelsbraten so zahm machen, daß er dir einen Kupferdreier aus der Hand fressen soll. Aber ich muß freies Spiel haben, Majestät, und in meine künstlerischen Eingebungen darf mir Niemand dreinreden. Willst du mir bis morgen Vertrauen schenken?

Usbek.

Du bürgst für den Erfolg mit deinem Haupte!

Kusch.

Ich stehe für Alles, so wahr ich jetzt hoffen kann, mit Hülfe deiner Majestät wirklich noch einmal der tugendhafte Greis zu werden, den ich mir bisher nur angeklebt habe.

Usbek.

Ich will dich morgen früh beim Tempel sprechen.
Bis dahin lebe wohl!

(Kusch verneigt sich mit gekreuzten Armen. Usbek geht ab nach links.)

Kusch
(seine Krücken wieder aufnehmend).

Wenn er es aber doch nicht ist? — Nun, dann ist er ein noch besserer Schauspieler, als ich, und ich muß jedenfalls den Hut vor ihm abziehn. (sich zum Abgehn wendend.) Wart, Schwiegerväterchen, du sollst deine Freude an mir haben!

Verwandlung.

Zimmer im Hause des Kaufmanns, zwei Thüren im Hintergrunde. Ein Divan. Ein Armleuchter brennt auf einem Tischchen.

Zehnte Scene.

Der zweite Imam. Ben Abbas. Saed.

Der Imam
(eine Rolle in der Hand haltend).

Fremdling, du bist dem Weibe nun vermählt,
Das dieser Mann verstoßen. Deinen Schwur,
Ihr zu gehören, nehm' ich in Empfang
Und leg' ihn, hier geschrieben und besiegelt,
Im Tempel nieder. Gehe jetzt und grüße
Die Neuvermählte mit dem Gruß des Friedens.

(Er entfernt sich nach links.)

Ben Abbas.

Die Gebühren werde ich nachschicken, heiliger Imam. Nimm vorläufig meinen Dank mit dir. (Imam ab.) Und nun, Saed, ans Geschäft! Hier ist der Beutel mit den dreihundert Zechinen, und dort liegt das neue Kleid. Sobald du dein Versprechen erfüllt hast, sind sie dein. Ich will nicht hoffen, mein Sohn, daß du dich anders besonnen hast. Nein, Herzens-Ulla, (umarmt ihn) du bist einer solchen Schlechtigkeit nicht fähig. Sieh, ich muß dich jetzt zu deiner Frau gehen lassen, so will es das barbarische Gesetz, und eine ganze Stunde mußt du drinnen bleiben, ehe von Verstoßen die Rede sein kann. Aber nicht wahr, Ullachen, keine Minute länger, wenn ich nicht vor Angst und Eifersucht vergehen soll, und dann dreimal: Ich verstoße dich! — und das Ausspucken, Alles nach der Ordnung, und dann glückliche Reise, Herzens-Ulla, so schnell dich deine Füße tragen können!

Saed.

Gewiß, ich halte pünktlich Wort.

Ben Abbas.

Gut. Ich glaube dir. Dies ist die Thür, mein Sohn (nach rechts zeigend). Du kommst durch einen langen Gang. Die letzte Thür führt zu ihrem Zimmer. Ich habe befohlen, daß es ganz dunkel darin ist; alle Läden sind zugemacht. Leider darfst du auch mit ihr sprechen, das grausame Gesetz erlaubt es dir; aber ich beschwöre dich, mein Sohn, sage ihr kein verliebtes Wort, lieber eine Grobheit, damit sie sich vor dir fürchtet.

Saed.

Ganz recht. Das will ich. Laß mich endlich gehn!

Ben Abbas
(ihn am Kleide haltend).

Du eilst ja entsetzlich, Saed. Höre, ich will nicht hoffen —

Saed.

Ich eile nur, damit ich desto eher
Zurück sein möchte.

Ben Abbas.

So gehe, daß du mir nur erst aus den Augen kommst! Gehe, gehe! — Ulla, Ulla!

Saed (wieder umkehrend).

Was rufst du mich nun wieder?

Ben Abbas.

Ich wollte nur sagen: Wenn du doch mit ihr sprichst, sage ihr ein Wort von mir, rühme ihr meine guten Eigenschaften, meinen Geist, mein Geld, meine Liebe zu ihr. Sage ihr —

Saed
(ungeduldig sich wieder wegwendend).

Ja doch! Wie einen Phönix mal' ich dich
Und mich wie einen Raben. Nun genug!
(Er nähert sich rasch der Thür.)

Ben Abbas.

Ulla, Herzens-Ulla, nur noch ein einziges Wort!

Saed (zornig stehen bleibend).

Nun reißt mir die Geduld. Bei Belfagor,
Herr, du bist toll! Die Eifersucht verwirrt dich.
Wie oft soll ich dir sagen, daß mein Herz
Gepanzert ist für jegliche Versuchung?
Soll ich's beschwören? Gut! Hier sei's geschworen:
Des Himmels Strafen auf mein Haupt, dafern ich
Ein andres Weib in diese Arme schließe,
Eh ich die Heißgeliebte wiedersah!

Ben Abbas (zu ihm hin laufend).

Gieb mir einen Kuß, mein Sohn. Ja, ich glaube dir. Bedenke aber auch, daß, wenn du deinen Eid brichst, ich den großen Muzäffer auf meiner Seite habe, der für Geld und gute Worte Alles thut, was ich will, und dich lebendig begraben lassen wird. Nun gehe — gehe! Aber halt! Eben fällt mir ein: sie hat am Ende drüben in ihrem Zimmer ein Feuerzeug, und wenn sie Licht macht, bin ich verloren; denn mit ihrer Schönheit könnte sie die Cherubim am Throne Gottes meineidig machen. Bleibe hier, Ulla. Ich will sie lieber herschicken. So! (nimmt den Beutel und das Kleid vom Divan und ergreift den Armleuchter.) So, mein Sohn! Nun laß dir die Zeit nicht lang werden!

(Geht eilig ab. Die Bühne wird völlig dunkel.)

Elfte Scene.

Saed (allein. Dann) Semrude.

Saed

(sich auf den Divan setzend).

Ich könnte dieses grauen Thoren lachen,
Wär' nicht sein Zustand mitleidswerth. O Liebe,
Von Sinnen bringst du alt und junges Blut,
Machst Bettler überreich und diesen Krösus
Zum Bettler. Denn was hilft ihm all sein Gold,
Da es ihm doch kein Lächeln kann erkaufen,
Kein frei Geschenk der Huld! Und ich, der ärmste
Der Menschen, nicht um alle seine Schätze
Gäb' ich die selige Gewißheit hin,
Daß mich Semrude liebt! Doch still — ich höre
Den Schritt der jungen Frau. Nein, armer Alter,
Du kannst des reichen Saed sicher sein!

(Semrude tritt ein, bleibt nah an der Thüre stehn. Saed steht auf.)

Semrude.

Hier soll der Fremdling weilen. Daß die Nacht,
Die ihn verbirgt, die Nacht des Todes wäre,
Dies Zimmer meine Gruft! Wir ärmsten Weiber,
Stiefkinder sind wir eines harten Vaters,
Und selbst das Erbtheil, das man uns beneidet,
Schönheit, wird uns zum Fluch. Von Hand zu Hand
Wird sie verhandelt, Thränen machen nur
Die Waare theurer, wie die Perlenfassung
Um ein Juwel, und wenn der Kauf den Käufer
Gereut, wirft er ihn weg, um gleich darauf
Mit hohem Aufgeld ihn zurückzukaufen!

Saed.

Ich hör' ein Flüstern, das die Angst vielleicht
Der guten Frau entlockt. Ich will sie nur
Beruhigen. (laut.) Tritt näher, fürchte nichts,
Unglückliche!

Semrude (für sich).

Was hör' ich? Diese Stimme —
Doch nein, die Sehnsucht meines Herzens spiegelt
Unmögliches mir vor. (laut.) Elender Ulla,
Spar deinen heuchlerischen Trost. Ich weiß,
Zu welchem Dienst du dich erkaufen ließest,
Und daß ich Großmuth nicht erwarten darf
Von Deinesgleichen. Doch ich warne dich:
Wenn du nur einen Schritt mir näher trittst,
Durchbohrt mich dieser Dolch.

(Sie hat einen blitzenden Dolch hervorgezogen.)

Saed (halb für sich).

Ist dies ein Traum?
Ist dies Semrudens Stimme? Ach, wo glaubt' ich
Sie nicht zu hören! (laut.) Du verkennst mich, Frau.

Ich ließ zum schnöden Dienst des Ulla nur,
Arm wie ich bin, mich werben, um die Mittel
Zur Heimkehr zu erlangen, in das Land,
Wo meine Seele wohnt, das einzige Weib,
Nach dem ich schmachte. Darum sei getrost!
Hab' ich auch nicht die Macht, dich zu befrei'n,
So ehr' ich deinen Gram. Wenn du dein Herz
Verschenkt hast, nenne mir des Jünglings Namen,
Daß ich ihm Botschaft bringen kann. Vielleicht
Daß er dich rettet.

Semrude

(die mit Zeichen heftigster Aufregung lauschend sich ihm genähert hat).

Kennst du einen Jüngling,
Der Saed heißt und den Semrude liebt?

Saed.

Semrude!

Semrude

(ihm in die Arme stürzend).

Saed! — Meine Sinne schwinden!

(Saed läßt sie auf den Divan nieder, kniet neben ihr, ihr das Haupt stützend.)

Semrude.

O Liebe, gieb mir Kraft! Das Uebermaß
Der Freude tödtet mich. Saed, ist's wahr?
Ich halte dich in diesem Arm, das Ohr
Betrügt mich nicht, die Augen werden es
Hernach nicht Lügen strafen? Du bist Saed,
Mein Saed?

Saed.

Kenn' ich mich noch selbst? Dies scheint
Ein Märchen, wie es in der Sommernacht
Im Kreis des Volkes der Erzähler dichtet.
Begierig staunend hört die Jugend zu,

Die Alten schütteln wohl den Kopf und murmeln:
Allah ist groß! — Semrude, mußten wir
So bitter uns verlieren, um so süß
Uns hier zu finden! Zwischen dir und mir
Wähnt' ich endlose Pfade, und du warst mir
Nicht ferner, als die Hand dem Herzen ist!
Mit tausend Mühen und Gefahren dacht' ich
Nach einem Seufzer, einem Blick zu ringen,
Aus deinem Kerker mir herabgesandt,
Und mühlos darf mein Mund dem deinen nahn,
Und als dein Gatte Seufzer höchsten Glücks
Dir von den Lippen küssen! —

Semrude.

Ist es wahr?
Ich bin dein Weib?

Saed (steht auf).

Das heil'ge Ehgelübde
Ruht in der Hand des Priesters. Keine Macht
Kann unser Bündniß lösen, und das Wort,
Das ich dem Alten gab, dich zu verstoßen,
Entkräftet jener erste Treueschwur
In deines Vaters Garten.

Semrude
(sich plötzlich erhebend).

Weh, was sagst du?
Woran gemahnst du mich? Wir sind verloren!

Saed.

Geliebte —

Semrude.

Wähnst du, daß Ben Abbas je
Mich wieder hingiebt? Er ist reich und mächtig

Und wird kein Mittel scheu'n, dich zu verderben,
Brichst du ihm den Vertrag. Flieh, Saed, flieh!
Vergiß die Unglücksel'ge, die nur lebt
Zu deinem Unglück!

Saed
(nachdem er die Thür verschlossen hat).

Sagt mir dies Semrude?
Der Himmel, der uns neu vereinigt, hätte
Nur seine Macht bewiesen, um uns grausam
Und schadenfroh zu trennen? Nein, Geliebte,
Vertrau ihm und vertraue deinem Gatten.
Niemand vermag, so lang in Samarkand
Noch Heiliges verehrt wird, uns zu scheiden.
Sie können uns zu Bettlern machen — wohl!
So sind wir die beneidenswerthesten Bettler,
Die je das Licht beschien.

(Klopfen an der Thür. Ben Abbas' Stimme, draußen vor dem Gemach.)

Ben Abbas.

Ulla, Ulla! Die Stunde ist um.

Semrude.

Die Stimme meines Peinigers! Mir zittern
Die Glieder.

Saed.

Fasse dich, du bist bei mir!

Ben Abbas (stärker anpochend).

Mach auf, Ulla! Es ist Zeit. Denk an dein Versprechen, Spitzbube, oder ich breche die Thür ein! Geschwind, verstoße sie, wenn du es noch nicht gethan hast, und dann hole dich der Leibhaftige!

Saed.

Ich öffne ihm die Thür. Früh oder spät,
Gleichviel! Ich will dem Schicksal ins Gesicht sehn.

(geht nach der Thür.)

Ben Abbas
(immer stärker rufend und pochend).

Ich sprenge die Thür, Ulla; ich zünde dir das Haus überm Kopf an, wenn du nicht aufmachst. — Ah, endlich!

Zwölfte Scene.

Saed (hat geöffnet). Semrude (ist auf den Divan gesunken). Ben Abbas (tritt hastig ein, hinter ihm drei Sklaven, deren einer den Beutel, der zweite das Kleid, der dritte eine brennende Fackel trägt).

Ben Abbas.

Daß du verdammt seist, Hinterlistiger! Nennst du das eine Stunde? Wenigstens vier sind es gewesen. Nun aber flink! Du hast doch schon dreimal gesagt: Ich verstoße dich! — und dreimal ausgespuckt, he? Da nimm: dies ist dein Kleid, dies der Beutel mit den dreihundert Zechinen, und nun packe dich gefälligst, als ob der Samum dich von hinnen fegte!

Saed
(ihm Beutel und Kleid vor die Füße werfend).

Das Geld und dieses Kleid gieb deinen Sklaven.
Dies ist mein Weib, und meine Zunge soll
Verdorren, wenn ich je dies Weib verstoße!

Ben Abbas
(im höchsten Entsetzen zurückfahrend).

Ul — la! — Wa — was — sagst du da? Keine schlechten Späße, das bitte ich mir aus! Aber ich weiß ja,

du willst mich bloß ein bischen erschrecken, nur zum Scherz, Ullachen —

Saed.

Ich scherze nicht. Dies ist und bleibt mein Wille.

Ben Abbas.

Wie? Belfagor und Beelzebub! Verstoße sie auf der Stelle, Schurke von einem Ulla, elender Betrüger und Beutelschneider, oder ich lasse dich bei den Beinen dort an dem Pfosten aufhängen! (zu Semrude) Sei nicht bange, mein Täubchen; der Kerl soll dir nichts thun.

Saed.

Verschwende deine Worte nicht, Ben Abbas.
Sie ist mein Weib, die Gottheit selber knüpfte
Dies Band und nur der Tod —

Ben Abbas.

Ha Bettler, Abschaum aller landstreichenden Gauner und Leutebetrüger, verstoße sie, sag ich dir! (zu Semrude) Nein, Herzchen, fürchte nichts, er wird dich schon verstoßen müssen. (zu Saed) Allons, Bursch! verstoße sie, spucke, spucke; hörst du wohl? allons, meineidiger Hund von einem Ulla, spucke, verstoße sie, spucke!

Saed.

All deine Drohungen verlach' ich, Alter!
Thu, wenn du willst, dein Aergstes.

Ben Abbas.

Heda, Sklaven, auf der Stelle bindet den Schuft, schleppt ihn fort, schleift ihn an einen Pferdeschwanz gebunden vor den großen Wesir Muzäffer, meinen Freund! (Saed wird gebunden) Der wird dich mores lehren, Bestie von einem Ulla,

der wird dich Wort halten lehren, Hundesohn! — Weine nicht, meine Taube, mein Reh! Ich werde so tief in den Beutel greifen, daß ich Gerechtigkeit erlange, und müßt' ich so viele Ducaten zahlen, als Haare sind in Muzáffers Bart.

Saed

(indem er fortgeführt wird).

Sei gutes Muths, mein Weib; uns schirmt die Liebe,
Der Gott der Bettler und der Unglücklichen!

Semrude.

Saed —! O Himmel! Ach, mir bricht das Herz!
Vor meinen Augen Nacht — ich sterbe —

(Sinkt ohnmächtig auf den Divan.)

Ben Abbas.

Stirb nicht, meine Taube, schlage die Augen wieder auf! Er ist fort, der böse Spitzbube, der dich so in Angst gebracht hat. Himmel, sie ist von Sinnen! Meine Königin, meine Sultanin, hörst du nicht? Hülfe, Hülfe! (ergreift eine Klingel und schellt heftig, eine Menge Sklaven stürzen herein) Einen Arzt! Hebt eure Herrin auf und tragt sie auf ihr Bette —! O du gottverdammter Spitzbube von einem Ulla, dir wollen wir zeigen, daß es in Samarkand noch eine Gerechtigkeit giebt, wenn man sich's nur was kosten läßt!

(geht mit Geberden der Wuth den Sklaven nach, die die ohnmächtige Semrude hinaustragen.)

(Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Reichgeschmücktes Audienzzimmer im Palast. Der Hintergrund durch einen Vorhang geschlossen.

Erste Scene.

Muzáffer (sitzt auf einem Divan, rauchend). Minister und Hofleute (stehen vor ihm). Ben Abbas (etwas beiseit).

Muzáffer.

Die Steuern sind zu niedrig. Wer nicht zahlt,
Ist ein Verräther an der heil'gen Sache
Des Vaterlands. Denn die Entschuldigung
Der Armuth weis' ich ab. Wer nichts besitzt,
Verkaufe seine Kinder. Murrt ein Bettler,
Soll er auf offnem Platz von meinen Truppen
Geviertheilt werden. Fort! Mitleid ist Schwäche.

(Die Minister verneigen sich und gehen.)

Ben Abbas (für sich).

Man sieht doch, daß sein Vater ein Fleischhauer war. Nun, mir kann es nur lieb sein. (Nähert sich Muzáffer.) Großmächtiger Wesir, die bewußten zweitausend Zechinen habe ich soeben im Staatsschatz niedergelegt. Hier ist die Quittung (zeigt ihm ein Blatt). Ich erwarte nun, daß du mir Gerechtigkeit widerfahren lässest.

Muzáffer.

Gewiß. Wir halten heut Gerichtstag, wo wir
Die Bagatellen kurzer Hand erled'gen.
(laut) Man soll sogleich den Bettler vor uns führen!

(Sklaven ab.)

(zu Ben Abbas) Ist nach der Frau geschickt? Ich will sie sehn.

Ben Abbas.

Sie wird sogleich erscheinen, erhabner Wesir!

Muzáffer.

Wortbrüchige Betrüger duld' ich nicht
In diesem Reich. Entweder er entschließt sich,
Sie zu verstoßen, oder er empfängt
Im Vorhof draußen hundert Ruthenhiebe
Auf den entblößten Rücken.

Ben Abbas.

Und das von Rechtswegen. Bravo, Wesir! Laß ihn nur prügeln, das hilft gegen die Liebe! O Muzáffer, erlaube, daß ich dir die Hand küsse! Du bist der weiseste und nachdrücklichste Regent, der jemals ein Volk beglückt hat.

Muzáffer.

Schon gut, Ben Abbas. Doch versteh mich wohl:
Wenn diese väterliche Züchtigung
Ihn doch nicht bessert, kann ich ihn nicht hindern,
Zu seiner Frau zurückzukehren.

Ben Abbas.

Wie? Was? und sein Schwur?

Muzáffer.

Du weißt, ein Schwur, die Gattin zu verstoßen,
Eh man sie nahm, hat keine Kraft. Ich suche
Umsonst nach Gründen für ein andres Urtheil.

Ben Abbas.

Und der Grund der zweitausend Zechinen? (die Quittung wieder vorzeigend.)

Muzäffer.

Kein übler Grund. Doch er begründet leider
Nur hundert Ruthenstreiche, nichts darüber.

Ben Abbas (für sich).

O du gründlicher Nimmersatt! Seit wann sind Prügel so theuer in Samarkand? Nur hundert für zweitausend Goldstücke? Macht gerade zwanzig Zechinen für Einen Hieb! — Muzäffer, kannst du es nicht billiger thun? — Aber da kommt sie ja, Semrude, mein Paradies, meine Hölle! Armes Weib! Noch immer in Thränen! Nein, du sollst nicht Frau Ulla bleiben, und wenn es mich mein halbes Vermögen kosten sollte!

Zweite Scene.

Muzäffer. Ben Abbas. Semrude. (Sklaven im Hintergrund.)

Semrude.

Wesir, ich folge dem Befehl. Was willst du
Von einer Unglücklichen?

Ben Abbas
(nähert sich ihr, sich die Augen trocknend).

Sei ruhig, mein Herzchen; weine nicht, meine Taube! Der großmächtige Herr Wesir ist der Vater aller Unglücklichen.

Semrude.

Unmensch, hinweg von mir! Du bist die Quelle
All meiner Leiden.

Ben Abbas.

Da hörst du's Muzäffer! Sie ist ganz desperat, weil ich sie diesem Bettler an den Hals geworfen habe.

(Saed wird in Ketten hereingeführt.)

Ha, da kommt er! Warte, du Schuft! Hier mein erhabener Freund, der Vater des Vaterlandes, wird dir das Lügenhaupt vom Rumpfe trennen lassen!

Saed.

Wohl kannst du Seel' und Leib zur Scheidung zwingen,
Wesir; doch niemals mich und die Geliebte! —

Semrude.

Weh mir!

(Sie bedeckt sich die Augen mit ihrem Tuch).

Ben Abbas.

Willst du hier noch trotzen, schändlicher Bursch? Geschwind, Bettler, verstoße sie, spucke, verstoße sie! hörst du wohl? Wesir, ich empfehle mich deiner Gerechtigkeit. Laß ihm die hundert Ruthenhiebe aufzählen. Nein, meine Taube —

Semrude

(sich heftig von Ben Abbas losmachend und Muzäffer zu Füßen stürzend).

Herr, wenn der Angstruf der verfolgten Unschuld
Den Weg zu deinem Herzen findet, hab'
Erbarmen mit Semrude, höre sie,
Erhöre ihre Thränen!

Ben Abbas

(ebenfalls niederknieend).

Ja, Vater der bedrängten Unschuld, erhöre sie, erbarme dich dieser armen halbgerupften Taube —

Semrude.

Befreie mich von den verhaßten Ketten
Und gieb mich dem, den meine Seele liebt,
O gieb mich meinem Gatten, meinem Saed!

(Sie erhebt sich rasch und stürzt zu Saed hin, den Arm um ihn schlingend).

Ben Abbas
(aufspringend, in höchstem Erstaunen).

Beelzebub und Belfagor stehen mir bei! Wesir, sie hat den Verstand verloren, sie redet irre, höre nicht auf sie! Gieb Befehl, sie zu trennen! Laß ihn pfählen, laß ihn viertheilen!

Muzáffer
(die Achseln zuckend, gelassen).

Du weißt, Ben Abbas, daß mich kein Gesetz
Berechtigt, sie zu scheiden. Ueber Willkür
Und Ungesetzlichkeit ist mein Charakter
Erhaben.

Ben Abbas.

Muzáffer, ich beschwöre dich bei unserer alten Freundschaft, bei all den guten Diensten, die ich dir schon geleistet habe —

Muzáffer.

Umsonst! (halblaut) Du bist heut nicht im Zuge, Freund.
Du konntest sonst beredter sein.

Ben Abbas.

Oho, Wesir, wenn ich will, bin ich ein wahrer Cicero! (halblaut) Ich gebe noch zweitausend Zechinen —

Muzáffer.

Die Sach' ist schwierig. Ich bin immer noch
Nicht völlig überzeugt.

Ben Abbas (für sich).

Blutsauger! (zu Muzäffer) Können vielleicht viertausend dir auf die rechte Spur helfen?

Muzäffer.

Wir wollen sehn. (laut) Die Gründe, die du mir
Noch angeführt, sind von gewicht'ger Art!

Ben Abbas (für sich).

Das will ich meinen! Ein Kameel hätte daran zu schleppen!

Muzäffer.

Und so verfüg' ich denn: der Bettler Saed
Soll zur Verstoßung nicht gezwungen werden.

Ben Abbas.

Wesir!

Muzäffer.

Geduld! — (zu Semr.) Ob du den Herrn Hans Habenichts
Hier diesem würd'gen Biedermanne vorziehst,
Ist Sache des Geschmacks. Doch sprich, Semrude:
Welch eine Mitgift brachtest du ihm zu?

Ben Abbas.

Aha, nun kommt's!

Semrude.

Herr, dreißig Beutel, deren jeder tausend
Zechinen faßt! Noch sind sie im Gewahrsam
Des aufgedrungnen Gatten.

Ben Abbas.

So ist es, erhabner Wesir, alle vollzählig und wohlversiegelt.

Muzáffer.

Und diese große Mitgift wolltest du
Dem schmutz'gen Bettler überliefern? Nein,
Dies hindert das Gesetz. Wenn der Gemahl
Kein Pfand von gleichem Werth dagegensetzt,
So ist die Ehe nichtig, die Verstoßung
Demnach unnöthig; er ist wieder frei,
Und du in der Gewalt des ersten Gatten!

Ben Abbas (sich die Hände reibend).

Bravo, Herzens-Wesir! Zehntausend Küsse könnt' ich dir geben. O erhabner Vater des Vaterlandes —

(Küßt ihm die Hand).

Saed.

Wir sind verloren!

Semrude.

Höre mich, Wesir!
Dies grausame Gesetz soll uns nicht trennen.
Wohl mag die zweite Ehe nichtig sein.
Doch bin ich auch nicht mehr das Weib des Mannes,
Der mich verstoßen. Ich verzichte frei
Auf meine Mitgift, um als Bettlerin
An diesen Bettler Herz und Hand zu schenken.

Ben Abbas.

Potz Belfagor, sie wäre es im Stande!

Muzáffer.

Du irrst, Semrude. Deine Mitgift ist
Kein freies Eigenthum. Du kehrst mit ihr
Entweder in des Vaters Haus zurück
Oder zum ersten Gatten. Wähle nun!
Bis morgen geb' ich dir Bedenkzeit.

Semrude.

Wohl!
Doch bis die Frist verstrichen ist, verlang' ich,
Mit meinem Saed hier vereint zu bleiben,
Fern jenem Ungeheuer. Herr, befiehl ihm,
Die Mitgift ungesäumt mir auszuliefern!

Ben Abbas.

Auch das noch? Leid' es nicht, Muzáffer! Nicht wahr, das steht nicht in den Gesetzen?

Muzáffer.

Ich kann dir nicht zu Willen sein, Ben Abbas,
Das Paar nicht trennen. Bis zum andern Morgen
Ist sie die freie Herrin ihres Thuns.
Nehmt ihm die Fesseln ab; bewacht sie Beide!
Die einz'ge Gunst, Ben Abbas, die ich dir
Gewähren kann, ist, daß ich ihre Mitgift
Selbst in Verwahrung nehme.

Ben Abbas (für sich).

Heiliger Belfagor, mich trifft der Schlag! Was Der einmal verwahrt, kommt bis zum jüngsten Tag nicht wieder zum Vorschein.

Semrude.

O Saed, Alles ist verloren, auch
Die Hoffnung, mit dem Gold uns einen Weg
Zur Flucht zu öffnen!

Saed.

Fasse dich, Geliebte!
Wir sind beisammen.

Muzäffer.

Führt sie fort!

(Saed und Semrude werden abgeführt.)

Ben Abbas.

Wesir, — Wesir! sie gehen, sie gehen zusammen! Bei deinem Barte, Muzäffer, stecke jeden Vogel in einen aparten Käfig, habe Mitleiden mit meiner armen Seele!

Muzäffer.

Genug gewinselt! Sklaven sollen dich
Nach Haus begleiten und die dreißig Beutel
Nach meinem Schatzhaus bringen. — Keinen Einspruch!
Ich bin es müde dein Gesicht zu sehn!

(Deutet mit gebieterischer Handbewegung nach der Thür.)

Ben Abbas
(verbeugt sich zitternd. Im Hinausgehn für sich).

So behandelt Der seine Freunde! (ab.)

Dritte Scene.

Muzäffer (allein).

Muzäffer
(geht auf und ab, sich die Hände reibend).

Die dreißig Beutel sind für meine Kasse
So unverächtlich, wie für meinen Harem
Die reizende Semrude. — Dieser Tag
Scheint mir ein Glückstag. Laß doch sehn, wie viel
Er mir schon eingetragen!
(zieht eine Schreibtafel hervor.) Ordnung in den
Finanzen ist die Seele der Regierung.

(Schreibt.) 2000 von Ben Abbas. Noch einmal
4000, macht 6000. Dreißigtausend,
Die Mitgift meiner Schönen, macht zusammen —
(geht rechnend nach links ab. Gleich darauf treten durch die Mittelthür Kusch, als Greis, und Gülnare herein, in reicher Kleidung, verschleiert.)

Kusch.

Nur mir nach, gnädige Sultanin! Dort spaziert der stolze Pfau.

Gülnare.

Ich wollt' ich wär' dir nicht hieher gefolgt.
Es sträubt sich doch mein Herz, zu seiner Strafe
Die Hand zu bieten.

Kusch
(mit seiner natürlichen Stimme).

Wenn du es denn durchaus nicht aus Bosheit thun kannst, Herrin, da du ein zu gutes Gemüth hast, so thu es aus Menschenliebe. Da ist erstens dein Herr Gemahl, dem sehr viel daran liegt, daß der alte Sünder sich selbst eine Grube gräbt. Dann zweitens thust du ein gutes Werk an deinem unterthänigsten Sklaven Kusch, dessen Beförderung zum Polizeidirektor ins Wasser fällt, wenn dieser schöne Plan nicht gelingt. Drittens ist da der arme Teufel, der Färber Kassim, dem dadurch auf die Beine geholfen wird. Und endlich kommt auch die Hauptperson, der Erzhallunke von Wesir, auf diese Art noch immer besser weg, als er verdient.

Gülnare.

Sein Anblick schnürt die Kehle mir zusammen!
Ich werde blöde sein und meine Rolle
Sehr linkisch spielen.

Kusch.

Dafür laß nur die alte Mutter Eva sorgen; die läßt keine ihrer Töchter im Stich, wenn es gilt, einer Manns-

person einen Possen zu spielen. Husch! da kommt er. Vergiß nichts von dem, was wir verabredet haben. Er ist nun einmal mein Schwiegervater, und schon aus Familienrücksichten muß ich wünschen, daß er nur gefoppt und nicht geköpft wird.

Vierte Scene.

Vorige. Muzäffer (von links wieder auftretend).

Muzäffer.

Was will hier dieses wunderliche Paar?

Kusch
(mit verstellter Stimme).

Verzeihung, wenn wir stören, gnädigster Herr! Dies ist ein armes unglückliches Mädchen, welches sich unter meinem Schutz zu dir gewagt hat, um dir ihre Noth zu klagen. Bei meinem Hauptthaar, das in Ehren grau geworden ist, flehe ich dich an — (winkt Gülnare, sich Muzäffer zu nähern.)

Muzäffer.

Was suchst du, scheues Kind?
(Gülnare bleibt stehen und verneigt sich schweigend.)

Muzäffer.

Du da, laß uns allein! (Kusch hinkt hinaus.) Ihr schlanker Wuchs
Und ihre edle Haltung nehmen ein.
Sie scheint unglücklich und verschüchtert. — Sprich,
Liebreizendes Geschöpf, was wünschest du?

Gülnare
(nähert sich ihm zaudernd, beugt ein Knie vor ihm).

Gerechtigkeit, erhabenster Wesir!

Muzäffer.

Sprich ohne Scheu. Wir sind allein. Muzäffer
Ist als der Vater der Gerechtigkeit
Gepriesen und gefürchtet.

Gülnare (sich erhebend).

So betrachte
Zuerst, o Herr, mein Aeußres, meinen Wuchs
Und Gang und Anstand. Sieh genau, o Herr,
Ob ich auf Einem oder beiden Füßen
Zu kurz gekommen bin.

(Sie geht einige Schritte vor Muzäffer auf und ab.)

Muzäffer.

Du scheinst zum Scherzen aufgelegt.

Gülnare.

O nein,
Sprich offen: hink' ich oder nicht?

Muzäffer.

Beim Himmel,
Nie sah ich einen leichtern Gang.

Gülnare.

Betrachte
Mich nur genauer. Wuchsen mir die Schultern
Unförmlich über den Kopf, krümmt sich mein Rücken,
Und bin ich zwerghaft oder irgend sonst
Ein Ungethüm?

(Sie dreht sich ein paar Mal auf dem Absatz herum.)

Muzäffer.

Fürwahr, du machst mich lachen.
Doch laß die Neckereien, süßer Schalk,

Und setz dich her zu mir; wir sind allein;
Laß uns vertraulich plaudern!

Gülnare
(sich zu seinen Füßen setzend).

Ich gehorche
Und fühle mich im Schutze deiner Hoheit
Geborgen. Deine Züge athmen Größe
Und Menschlichkeit. (beiseite) Ich sehe, Kusch hat Recht:
Es wird mir leichter als ich dachte.
(zieht einen Handschuh aus.) Herr,
Betrachte diese Hand und diesen Arm
Und sag auf dein Gewissen: findest du
Sie mohrenhaft?

Muzáffer.

Der Schnee der Bergesfirnen
Ist nicht so blendend weiß. O süßes Händchen,
Du greifst mir in den Busen räuberisch
Und stiehlst mein Herz! Sprich endlich, Räthselhafte:
Was will der Scherz? Kann nicht der schlechtste Spiegel
Dir Zeugniß geben, daß du reizend bist,
Wie keine Sterbliche? Kamst du hieher,
Mich zu besiegen, so vollende jetzt
Dein Werk: entschleire dich!

Gülnare.

Herr, du befiehlst,
So falle denn der Schleier!
(Sie entschleiert sich.)

Muzáffer.

O süßes Wunder, himmlisches Gesicht!

Gülnare (ihn ruhig ansehend).

Nun, Herr Wesir? Bin ich so übel?

Muzáffer.

Mädchen,
Du bist ein Engel von Gestalt!
(will sie in seine Arme ziehen.)

Gülnare (zurücktretend).

Nicht also!
Ich bin die unglückliche Tochter eines
Grausamen Vaters, der von Geiz getrieben
In dieser Stadt die Bettlerrolle spielt,
Um das Gesetz zu täuschen, das den Vätern
Befiehlt, die Töchter reichlich auszustatten,
Wenn sich ein Freier findet. — Darum hält er
In seinem dunklen Haus mich eingeschlossen
Und füllt die Stadt mit Klagen, daß sein Kind
Lahm sei und bucklig, schielend, mohrenhaft,
Ein Auswurf der Natur. Doch endlich heut
Ersah ich die Gelegenheit zur Flucht,
Und so erschien ich, Unbestechlicher,
Vor deinem Angesicht. Hier fleh' ich knieend:
O hilf der unglücksel'gen Omega!

Muzáffer (sie aufhebend).

Steh auf, holdsel'ge Omega! Du sollst
Nicht länger einsam welken, schönste Blume.
Ich helfe dir zu deinem Rechte gegen
Den schnöden Geiz des Vaters. Nimm mich selbst
Zu deinem Gatten an; — hier meine Hand!

Gülnare (für sich).

Nun wird die Sache ernst. (laut) Erhabner Herr,
Dies kann dein Scherz nur sein. Mein Vater ist
Trotz seines Reichthums nur von niedrem Stande,

Ein Färber seines Handwerks, und — ich sag' es
Mit Schaudern — Geiz ist nicht sein einz'ges Laster:
Er — trinkt!

Muzáffer.

Gleichviel! Und hätt' er sich gewälzt
Im tiefsten Höllenschlund, der Engel, den er
Erzeugt, wäscht alle Flecken von ihm ab.
Nein, weigre mir nicht länger diese Hand
Und diese Lippen!

Gülnare (zurücktretend).

Halt, erhabner Herr!
Wenn denn der Himmel mir ein Glück bescheert
Hoch über meinen Wünschen, und du mich
In Wahrheit liebst — erhöre meine Bitte:
Laß mich von neuem mein Gesicht verschleiern
Und heimlich, wie ich kam, nach Hause gehn.
Dann rufe meinen Vater. Wirb bei ihm
Um seine Tochter Omega. Er wird
Auch dir mich schildern, wie er pflegt. Du aber
Weißt es nun besser und wirst die Vermählung
Trotzdem, gemäß dem heil'gen Brauch, vollziehn.
Dann, wenn der Imam unsern Bund geschlossen,
Dann erst betret' ich wieder den Palast.
Denn, ob es auch mein böser Vater kaum
Um mich verdient: mit seinem Willen nur
Wird Omega sich einen Gatten wählen.

Muzáffer.

Wozu der Aufschub, holde Braut? O gieb mir
Gehör —

Gülnare.

Ich bleibe fest.

Muzáffer.

So sprich: wo wohnt
Dein Vater?

Gülnare.

Nahe dem Palast. Es kennt
Ein jedes Kind das Haus des Färbers Kassim.

Muzáffer.

He, Sklaven! (Sklaven erscheinen.)
Eilt und ruft mir einen Imam,
Und schafft den Färber Kassim mir herbei! (Sklaven ab.)
(zu Gülnare.) Willst du indeß nicht weilen, süße Fee?
Es sollen alle Frauen meines Harems
Als ihrer Königin dir huld'gen, Tanz
Und Saitenspiel soll dich erheitern —

Gülnare.

Edler,
Hochherz'ger Mann, für so viel Huld und Güte
Dankt Omega dir mit bewegtem Herzen.
Doch zwingt mich ein Gelübde, heimzukehren,
Von wo ich kam. Leb wohl, mein trauter Freund,
Du Liebenswürdigster, der du mein Herz
Im Sturm gewannst. Leb wohl, gedenke mein!

(Sie hüllt sich nach einem schalkhaften Abschiedsgruß wieder in ihren Schleier und eilt, Muzáffer noch eine Kußhand zuwerfend, hinaus.)

Fünfte Scene.

Muzáffer (allein, dann) Kassim.

Muzáffer.

Mein Herz folgt deinen Tritten! — Ja, der Himmel
Leert über mich sein Füllhorn. Usbek todt,

Ich hier Alleinherr, unermessner Reichthum
In meiner Hand gehäuft, und als die Krone
Von Allem: eine Peri mein Gemahl,
Das schönste Weib, das lebt!

(Kassim, von zwei Sklaven hereingeführt, die sich sogleich zurückziehen.)

Muzáfffer.

Nur näher, Kassim!

Kassim (für sich).

Was will denn das Ungeheuer von mir? Am Ende habe ich einmal in der Betrunkenheit auf ihn geschimpft, und ein Spion hat's gehört und mich angezeigt. Na, wenn er mir die Kehle abschneiden läßt, werd' ich doch endlich einmal meinen Durst los.

Muzáffer.

Ich kenne dich. Drum sprich die Wahrheit, Kassim!

Kassim.

Freut mich unterthänigst, wenn Dero Gnaden mich kennen. Warum auch nicht? Der Vater von Dero Gnaden hatte ja seine Fleischbank dicht neben der Färberei des alten Kassim. Dero Gnaden haben freilich eine bessere Carriere gemacht, als des alten Kassim unwürdiger Sohn.

Muzáffer.

Ohn' allen Umschweif: du hast eine Tochter,
Und hältst sie gegen das Gesetz zu Haus
In jungfräulichem Stand. Omega heißt sie.
Ist's nicht so? Läugne nicht, denn ich weiß Alles.

Kassim.

Gegen das Gesetz? Als Jungfer? (lacht überlaut) Dero Gnaden verzeihen, aber — ha ha ha ha — nein, das ist zu komisch — ha ha ha ha!

Muzaffer.

Du wagst zu lachen, Mensch? Ha, zittern sollst du?
Sprich, ist's nicht so, wie ich gesagt?

Kassim.

Ach freilich, bester Herr Wesir. Ich habe eine Tochter, Omega heißt sie, sie könnte eben so gut Ypsilon heißen, denn sie sieht aus wie der häßlichste Buchstabe im Alphabet. Und allerdings muß sie zu Hause bleiben, denn sie hinkt auf beiden Beinen.

Muzaffer (für sich).

Der Schurke wagt noch mir ins Angesicht — —
(laut) Hat sie nicht auch noch andre Fehler?

Kassim.

Ach Herr, sie ist ein ganzes Museum von Fehlern und Leibschäden; lahm, schief, die Schultern so — und die Nase so — und das Maul so — (macht der Tochter nach) und eine Stimme wie ein Rasirmesser, von ihren andern jungfräulichen Tugenden zu schweigen. Herr, das müßte ein barbarisches Gesetz sein, das eine Strafe darauf setzte, wenn dieses arme Mondkalb sitzen bliebe und die Welt nicht mit seinesgleichen bevölkerte.

Muzaffer.

Ich wußte dies voraus und staune nur,
Daß du die Stirn hast, dieses Lügenmärchen
Mir aufzutischen. Doch dir sei verziehn.
Denn sie, die gegen dein Verdienst dich liebt,
Ward dir Fürsprecherin. Vernimm denn, Kassim:
Du sollst nicht länger das Gesetz umgehn,
Denn für das Scheusal, deine Tochter, fand sich
Ein Freier.

Kassim.

Ein Freier — für meine Tochter? Der muß blind oder blödsinnig sein, oder er will sie für Geld sehn lassen!

Muzáffer.

Schweig, unnatürlicher Vater! Denn ich selbst
Bin dieser Freier. Deine schöne Tochter
Wird meine Gattin, heute noch. Verstanden?

Kassim (ihn groß ansehend).

Sollte Dero Gnaden vielleicht auch heute schon ein Gläschen über den Durst —? Der Wein macht scherzhaft, Herr.

Muzáffer.

Scherzhaft?! Bursch, wenn du meine Galle reizest,
Sollst du erfahren, ob ich ungestraft
Mich äffen lasse, selbst vom Schwiegervater.

Kassim

Nun da hört Alles auf! (gutmüthig ihm näher tretend) Dero Gnaden müssen einen Feind haben, der Ihnen den Hals vollgelogen hat. Bei meiner armen Färberseele: ich will nicht mehr Schwarz und Weiß unterscheiden können, wenn mich die Vaterliebe nicht eher verblendet, und meine Tochter nicht noch zehnmal wüster ausschaut, als ich sie beschrieben habe. Lieber Himmel, ich wäre sie ja gerne los —

Muzáffer (für sich).

Der Mensch ist toll. (laut) Wo dir dein Leben lieb ist,
Führ' deine Tochter her, sie wird mein Weib!

Kassim
(ihn nachdenklich betrachtend, für sich).

Er muß wirklich übergeschnappt sein. Na meinetwegen! Also schön, Herr Wesir! ich werde mein Töchterchen Omega

in Dero Palast bringen; aber weil ich weiß, daß der Spaß doch nicht lange dauern kann und ich sie hernach wieder ins Haus geschickt kriege, so verlange ich als Vater erstens, daß Dero Gnaden mein Kind heirathen, ohne sie gesehn zu haben, und zweitens, daß Sie ihr 20000 Ducaten als Morgengabe aussetzen.

Muzäffer.

Entlarv' ich endlich deine Habsucht, deinen
Sündhaften Geiz? Doch deiner schönen Tochter
Magst du es danken, wenn ich unbedenklich
In Alles willige. Dort naht der Imam.
(Geht dem Imam entgegen.)

Kassim.

Nun wundre ich mich mein Lebtag über nichts mehr! Wenn auf meiner Nase Rosen wachsen und ich echte Perlen weine, so werde ich dem Himmel Dank sagen und es nur natürlich finden!

Sechste Scene.

Muzäffer. Kassim. Der erste Imam und ein Schreiber. (Der Letztere setzt sich mit untergeschlagenen Beinen auf den Teppich und schreibt nach, was Muzäffer spricht.)

Muzäffer.

Streck deine Hand aus, Imam!
(Er legt seine Rechte in die ausgestreckte Hand des Priesters.)
Hier gelob' ich
Vorm Angesicht des Lichts und dieser Zeugen,
Daß ich die Tochter dieses Manns, des Färbers
Kassim, mit Namen Omega —

Kassim.

O—m—e—g—a, Omega.

(Sieht dem Schreiber aufs Blatt.)

Muzáffer.

Daß ich die Tochter Kassims, Omega,
Zu meiner ehelichen Gattin nehme
Und ihr als Morgengabe zwanzigtausend
Ducaten schenke, zahlbar heute noch
Aus meinem Schatz.

Der Imam.

Die Ehe ist geschlossen.
Dein Name nur, Wesir, bekräftige
Den Eidschwur, den der Himmel hörte.

(Muzáffer geht hastig zu dem Schreiber und unterschreibt.)

Kassim.

Er unterschreibt wahrhaftig!

Imam (beiseite).

Das Netz, in das er Bahram locken wollte,
Schlägt über seinem eignen Haupt zusammen.

Muzáffer
(winkt dem Schreiber zu gehn. Der Imam empfängt von ihm die Schrift).

Verwahr' den Ehepakt an heil'ger Stätte!
Du, Kassim, eilst nach Haus, die Braut zu holen;
(Kassim entfernt sich mit drolligen Geberden des Staunens und der Befriedigung.)
Dich aber, Imam, wünsch' ich hier zu sehn,
Als Zeugen meiner Hochzeitsfeier. Holla!
(stampft mit dem Fuß, Sklaven stürzen herein.)
Man soll sogleich die Säle des Palastes

Zu einem königlichen Feste schmücken.
Sobald die Braut der Schwelle naht, ertöne
Musik, und Weihrauch dufte ihr entgegen.
Was will der Bettler?

Siebente Scene.

Usbek (als Bettler). Muzáffer. Imam. Dann Ben Abbas (mit Sklaven).

Muzáffer.

Ha, bist du's, mein Bursch?
Für dich giebt's mehr zu thun. Doch heut ist Hochzeit,
Und eine bessre, als die Bettlerposse
In Bahrams Hütte.

Usbek (sich verneigend).

Möge dich die Gottheit
So glücklich machen, wie du es verdienst!
(zum Imam, leise.) Die Saat ist reif.

Muzáffer
(Ben Abbas erblickend, dem mehrere Sklaven Beutel Goldes nachschleppen).

Sieh da, mein würdiger
Finanzmann! Du sollst gleich vom Hochzeitswein
Mittrinken, Freund Ben Abbas!

Ben Abbas (munter).

Hier, Muzáffer, hier bin ich mit zwei Kameelslasten von Gold. Aber nun schicke zum Scharfrichter und laß den Ulla hängen!

Muzáffer.

Nun, wenn dir's Freude macht, so soll er hängen.
He, Kebsu, bring dem Henker den Befehl,

Den Jüngling ohne Zögern aufzuknüpfen.
Die Frau bleibt unterdeß in meinem Harem.

Usbek (sich tief verneigend).

Ich gehe. Die Gerechtigkeit des Himmels
Wird jetzt den Schuld'gen treffen. (ab nach rechts.)

Achte Scene.

(Man hört draußen Musik und einen fröhlichen Lärmen. Volk: Es lebe die schöne Braut des großen Muzäffer!) Muzäffer. Ben Abbas. Der Imam. Kassim (tritt durch die Mitte ein, hinter ihm wird von zwei zerlumpten Kerlen eine alte verdeckte Sänfte hereingetragen und mitten in den Saal gestellt).

Muzäffer.

Da naht sie, meine heißersehnte Braut!

Kassim.

Hier bringe ich sie, Herr Schwiegersohn, die Rose von Damaskus, das Weltwunder, das Tausendschönchen. Ich habe ein Laken über die Sänfte gehängt, damit die Leute nicht noch mehr zusammenlaufen sollten. Decke sie dir gefälligst selber auf und betrachte das liebe Kind, das ums Himmels Willen keine alte Jungfer werden sollte!

(Muzäffer tritt an die Sänfte, schlägt die Decke zurück. Man erblickt eine lächerlich aufgeputzte, bucklige Zwergin, die die Arme zärtlich nach dem Wesir ausstreckt.)

Muzäffer (zurückfahrend).

Ha, was ist das? Mit diesem frechen Spaß
Wagst du mir in den Hochzeitssaal zu dringen?
Bring auf der Stelle deine schöne Tochter,
Bring meine Gattin Omega hieher,
Sonst —

Kassim.

Dero Gnaden verzeihen, dies ist meine einzige Tochter, dies ist Omega. Wenn du sie nicht schön findest, so thut es mir herzlich leid. Du kannst nicht sagen, Herr, daß ich dir die Katze im Sack verkauft habe. Da steht noch der Imam, der wird dir den Contract vorlesen. Zwanzigtausend Ducaten verlang' ich, und dafür liefere ich dir die Jungfrau, wie sie geht und steht.

Muzáffer.

Hinweg mit diesem Gräul!
(Die Träger tragen die Sänfte nach links hinaus.)
(sein Schwert ziehend.) Und du, Schamloser,
Stirb!

(Man hört einen Tamtamschlag dumpf in der Ferne. Soldaten, die hinter der Sänfte eingetreten sind, springen auf den Wesir zu und entwaffnen ihn.)

Muzáffer.

Seid ihr besessen?

Imam.

Die Stund' ist da, Muzáffer; in den Wolken
Zuckt schon der Blitz. Bereue, wenn du kannst!

Muzáffer.

Ich und bereu'n?

Neunte Scene.

(Kurze, liebliche Fanfare. Der Vorhang der Thür zur Rechten wird geöffnet.)
Bahram (tritt heraus, reich geschmückt, von Dienern ehrfurchtsvoll begleitet).
Vorige.

Muzáffer.

Bei Belfagor, ist dies
Ein Traumgesicht, das mir die Hölle schickt?

Mein Todfeind, glänzend angethan, den ich
Zum Bettler machte? Aufs Schaffot mit diesem
Wahnsinnigen Greis —!

(Bahram bleibt vor ihm stehn, hebt die Hand warnend gegen ihn auf.)

Bahram

Bereue deine Sünden, Muzäffer. Die Zeit der Missethaten ist vorbei.

(geht gravitätisch nach links ab.)

Muzäffer.

Beim Bart Beelzebubs —! Ha, neuer Spuk?

Zehnte Scene.

(Neue Fanfare, lebhafter.) Saed (tritt mit) Semrude (beide in reichen Gewändern, von rechts ein, Diener folgen ihnen, Semrudens Mitgift tragend. Sie gehn langsam an Muzäffer vorüber).

Ben Abbas.

Der Ulla mit meiner Frau! Muzäffer, das ist der Dank für meine 6000 Zechinen? O ich betrogener Narr!

Muzäffer (außer sich).

Soldaten, greift sie, bindet sie! Hat man
Verlernt, mir zu gehorchen?

(Die Soldaten halten ihm ihre Waffen vor. Saed und Semrude ziehen Hand in Hand vorüber.)

Elfte Scene.

(Dritte Fanfare, muthwillig. Es erscheint) Kusch (auf seinen Krücken in der Thüre rechts, Muzäffers reichgeschmückte Tochter) Zoraide (hereinführend, die sich etwas sträubt).

Kusch.

Komm nur, mein Täubchen. Dein Vater ist just in der besten Laune.

Muzäffer.

Ha, was ist das? Mein Kind am Arm des Bettlers?

Die Tochter.

Vater!

Kusch.

Still, Bräutchen! — Großmächtiger Wesir, wenn du nicht damit zufrieden bist, daß deine Tochter einem tugendhaften Greise ihre Hand reicht — (wirft die Krücken und das falsche weiße Haar weg) so sieh hier den lasterhaften, aber talentvollen jungen Mann in seiner wahren Gestalt und gieb uns deinen Segen! (führt die Braut lachend vorüber. Zweiter Tamtamschlag, näher.)

Muzäffer.

Ich werde toll!

Imam.

Bereue noch, Muzäffer!
Nur kurze Frist, und aus der Höhe zuckt
Der Blitz, der dich vernichtet!

Muzäffer (wüthend).

Schweig, Verruchter!
Verschwörung! Meuterei! Doch meine Rache
Wird furchtbar sein. Ihr Alle, die ihr jetzt
Mit kindischer Mummerei mir ins Gesicht

Zu trotzen wagt: auf euren Knieen sollt ihr
Um Gnade winseln. Fort von hier! Noch werd' ich
Werkzeuge finden, die mir nicht versagen.
Ich kehre wieder, hinter mir den Henker,
Vor mir Entsetzen!

(Er will nach rechts hinaus. In demselben Augenblicke dritter Tamtamschlag, ganz nahe. Sklaven stürzen herein, entkleiden ihn schnell seiner reichen Gewande, setzen ihm statt des Turbans eine kleine Mütze auf, binden ihm eine Schlächterschürze um mit einem Gürtel, in den sie ein Schlachtbeil stecken. Hinter der Scene der Ruf:

Es lebe Usbek! Es lebe der König von Samarkand!)

Imam.

Bereue, armer Wicht! Der Blitz fährt nieder
Und trifft dein schuldig Haupt!

Letzte Scene.

(Rauschende Fanfare, die in den Gesang der Bettler aus dem ersten Akt übergeht. Der große Vorhang, der den Hintergrund schließt, wird plötzlich geöffnet. Man sieht in einen schimmernden Thronsaal und erblickt Usbek und Gülnare in königlicher Pracht auf dem Thron. Rechts von ihnen knieen Bahram, Saed und Semrude und Würdenträger des Reichs; gegenüber, ebenfalls die Stirn zur Erde geneigt, Kusch mit seiner Braut und die Bettler aus den ersten Akten. Im Vordergrunde Muzáffer, von den Sklaven gehalten, gegenüber Kassim, Ben Abbas und der Imam.)

Ben Abbas.

Uh! (wirft sich zu Boden.)

Kassim.

Oh! (ebenfalls.)

(Der Imam neigt sich gegen den Thron.)

Muzáffer.

Usbek! Weh mir! Ich bin ein Mann des Todes!
(starrt abgewendet zur Erde.)

Zoraide
(sich vor dem Throne niederwerfend).

Erhabner Herr! Gnade für meinen Vater!

(Usbek erhebt sich, winkt ihr aufzustehen und kommt dann, Gülnare an der Hand führend, in den Vordergrund. Alle erheben sich, nur Muzäffer sinkt in die Kniee.)

Usbek.

Treuloser Diener! Deiner Missethaten
Klag' ich mich selbst mit an, da ich mein Reich
Drei Jahre lang in solcher Hand gelassen.
Doch dies war ein Verhängniß, um die Herzen
Zu prüfen. Meines ist von Blutdurst frei.
Ich will die Feier meiner frohen Heimkehr
Nicht trüben durch den Fall des Henkerbeils,
Und meine erste Herrscherthat sei Gnade,
Wenn es dir Gnade scheint, vom hohen Platz,
Den du entehrt durch Mißbrauch, in die Tiefe
Der armen Herkunft dich verbannt zu sehn,
Dem Volk ein lebend Beispiel, daß der Frevler
Sich selber schlägt und Hochmuth kommt zu Fall.
Steh auf und hebe dich hinweg!

(Muzäffer erhebt sich, wirft einen wüthenden Blick auf die Versammlung und stürzt mit Geberden eines Verzweifelten hinaus.)

Usbek.

Folgt ihm und wehrt ihm, Hand an sich zu legen!
Saed, du Vielgeprüfter, stehst hinfort
An seinem Platz. Du wirst mir treulich helfen,
Die Wunden, die er meinem Lande schlug,
Mit weiser Hand zu heilen. Dir, Ben Abbas,
Ist der Verlust des Goldes und der Gattin
Strafe genug, daß du sein Helfer warst.

Aus seinem ungerecht gehäuften Schatz
Sei Kassims Tochter ihre Morgengabe
Und Kusch die Mitgift seiner Braut gezahlt,
Dafern er Besserung gelobt. Den Rest
Sollst du, mein treuer Imam, an die Armen
Der Stadt vertheilen. Und nun sprich, Geliebte:
Hast du noch einen Wunsch, um alle Bettler
An diesem Tag der Freude zu beglücken?

Gülnare.

Ja, mein Gemahl! Von deinem Thron herab
Werd' ich noch einmal selbst zur Bettlerin.
Beglückte Bettler heißen wir erst dann,
Wenn unsre Freunde hier mit Herz und Händen
Dem bunten Spiel des Dichters Beifall spenden.

(Der Vorhang fällt.)

Berlin, Druck von Gustav Schade.
Marienstraße Nr. 10.

Heyse, Paul

Die glücklichen Bettler

Berlin 1867